Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 225 — Dinstag den 26. September — 1848.

An die geehrten Zeitungs-Leser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr — Oktober, November, December — beliebe man so zeitig zu veranlassen, daß vor dem 1. Oktober auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königl. Ober-Post-Amte eingegangen sind. — Der vierteljährliche Pränumerations-Preis für die Breslauer Zeitung ist am hiesigen Orte **1 Rtlr. 15 Sgr.**, für die Schlesische Chronik **12½ Sgr.;** auswärts kostet die Breslauer Zeitung inclusive Porto und Stempel **1 Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.** Die Schlesische Chronik allein kostet auswärts **18 Sgr. 3 Pf.** und in Verbindung mit der Breslauer Zeitung **2 Rtlr. 10 Sgr.**

Die hiesigen Abonnenten wenden sich gefälligst an die unterzeichnete Expedition, Herrenstraße Nr. 20, oder an eine der nachbenannten Commanditen:

Albrechtsstraße Nr. 53, bei Herrn Schuhmann.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Steulmann.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, bei Hrn. Herrmann.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, bei Hrn. Schwarzer.
Goldene Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.
Gräbschner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Junge.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Spring.
Königsplatz Nr. 3b bei Herrn F. Germershausen.
Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Schmidt.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tietze.
Nikolaistraße Nr. 69, bei Herrn Geiser.
Ohlauer Straße Nr. 6, bei Herren Gebr. Friederici.
Ohlauer Straße Nr. 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauer Straße Nr. 17, bei Herrn Thiel.
Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adreß-Büreau.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyser.
Schweidnitzerstraße Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
Schweidnitzerstr. Nr. 50, bei Herrn Scholz.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienstraße Nr. 71, bei Herrn Thomale.
Tauenzienstraße Nr. 77 bei Herrn C. F. Schwarz.
Weidenstraße Nr. 25 bei Herrn Siemon.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 76 des Beiblattes der Breslauer Zeitung **„Schlesische Chronik"** ausgegeben. Inhalt: 1) Korrespondenz aus Glaz, Beuthen a. d. O., aus dem Habelschwerdter Kreise, von der Oder, Reinerz, Löwen.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 10—14. (400—404.) Bogen des 14. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 181. Frankf. Bg. 220—223.

Preußen.

Berlin, 23. Septbr. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Oberlehrer am altstädtischen Gymnasium zu Königsberg in Preußen, Professor Dr. Legiehn, den rothen Adlerorden 4ter Klasse zu verleihen.

Das 41ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 3032 den allerhöchsten Erlaß vom 21sten d. M., betreffend das Ausscheiden des Ministerpräsidenten v. Auerswald und der übrigen Staatsminister, so wie die Bildung eines neuen Staatsministeriums, unter Ernennung des Generals der Infanterie v. Pfuel, zum Präsidenten desselben; — Nr. 3033 desgleichen vom 28. August d. J., betreffend die Aufhebung des Frankirungszwanges für rekommandirte Briefe; und Nr. 3034 die Bekanntmachnng über die allerhöchste Bestätigung des Statuts der unter dem Namen „Eschweiler Gesellschaft für Bergbau und Hütten" zusammengetretenen Aktiengesellschaft. Vom 9. September d. J.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich hannoverschen, großherzoglich oldenburgischen, herzoglich braunschweigischen und fürstlich schaumburg-lippeschen Hofe, Kammerherr Freiherr v. Schleinitz, von Hannover.

Berlin, 24. Sept. [Amtl. Art. d. St.-Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: **den Oberlandesgerichts-Chef-Präsidenten Kisker zum Justiz-Minister zu ernennen.**

[Verordnung an die Provinzial-Schul-Kollegien.] Aus dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten ist folgende Verfügung an das königl. Provinzial-Schul-Kollegium zu Posen ergangen und den übrigen königl. Provinziul-Schul-Kollegien zur Nachachtung mitgetheilt worden:

Nach dem Berichte des königl. Provinzial-Schul-Kollegiums vom 3. d. M. (Nr. 1668) hat dasselbe die in neuester Zeit mehrfach vorgekommenen Anträge jüdischer Schul-Amts-Aspiranten um Aufnahme in die nach ihrer jetzigen Einrichtung spezifisch-konfessionellen Schullehrer-Seminare zu Posen und Bromberg, sowie um Theilnahme an der den Zöglingen der Anstalten gewährten freien Wnhnung und Stipendien-Unterstützung zwar abgelehnt, dagegen den Bittstellern die unentgeltliche Theilnahme an dem Seminar-Unterricht gewährt. — So lange die Seminarien in ihrer jetzigen Einrichtung als konfessionell verschiedene und den Religions-Unterricht, sowie das konfessionell-kirchliche Leben, zur Grundlage der Erziehung machende Anstalten fortbestehen, kann ich mich mit dem von dem königl. Provinzial-Schulkollegium eingehaltenen Verfahren nur einverstanden erklären. Bis in Folge der bereits eingeleiteten Reorganisation des Volksschulwesens entweder für jüdische Schulamtspräparanden eigene Seminarien eingerichtet oder die bereits vorhandenen so gestaltet worden sind, daß in dieselben, ohne Gefährdung des Zwecks, nach beiden Seiten hin, auch jüdische Schulamts-Präparanden ihre vollständige Ausbildung für das Schulamt erhalten können, wolle daher das königliche Provinzial-Schul-Kollegium, so weit es der Raum und die Lehrkräfte der Seminarien gestatten, jüdischen Aspiranten nicht nur die Benutzung des Seminar-Unterrichts gestatten, sondern erforderlichen Falls denselben auch durch Gewährung von Unterstützungen die Erreichung ihres Zweckes erleichtern oder die Verleihung solcher Unterstützungen bei mir beantragen. Berlin, den 19. September 1848. — Für den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Im allerhöchsten Auftrage. (gez.) v. Ladenberg. (St.-Anz.)

[An die Prediger.] Aus dem Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten geht uns folgende Mittheilung zu: „Es ist theils durch besondere Beschwerden, theils durch Nachrichten in öffentlichen Blättern mehrfach zur Kenntniß des Ministeriums gekommen, daß einzelne Geistliche die Gegenwart bewegende, öffentliche Angelegenheiten und diese betreffende Fragen, namentlich über das Verhältniß der Schule zur Kirche, in der Art mit ihrer amtlichen Stellung in Verbinbindung gebracht haben, daß sie von der Kanzel ihre Gemeindeglieder zur Unterschrift von Petitionen und Adressen aufgefordert, letztere auch zur Unterschrift in der Kirche ausgelegt haben. — Wenn auch eine angemessene Belehrung der Gemeinden über derartige, das Interesse der Kirche berührende, Fragen, auch mit Rücksicht auf die Zeitbewegungen der Gegenwart, als nicht außerhalb des Berufs der Geistlichen und ihrer Wirksamkeit auf der Kanzel angesehen und ihnen ebenso wenig das Recht bestritten werden kann, ihre und ihrer Gemeinde Ansichten und Wünsche auf dem Wege der Petition zur Oeffentlichkeit und zur Kenntniß der Behörden zu bringen, so konnte doch das bezeichnete Verfahren eben so wenig als mit der Würde und dem Zweck des Gottesdienstes, wie mit der Stellung der Geistlichen vereinbar erachtet werden. — Es sind deshalb sämmtliche königliche Konsistorien durch das Ministerium veranlaßt worden, in dieser Beziehung die Geistlichen mit Anweisung zu versehen und auf ein angemessenes Verfahren in ähnlichen Fällen aufmerksam zu machen." (Staatsanz.)

□ **Berlin,** 23. Septbr. [Tagesbericht des C.-B.'s.] Unsere Erwartung, daß die Ruhe, ungeachtet der geringen Befriedigung, welche die gestrigen Verhandlungen der Nationalversammlung dem Volke gewährt haben, nicht gestört werden würde, hat sich bestätigt. Die Massen, welche das Schauspielhaus umdrängten, zerstreuten sich nach dem Schluß der Sitzung. Von einem Pfeiler der großen Freitreppe des Schauspielhauses herab sprach der Kaufmann Müller, der sogenannte Präsident des Lindenklubbs, in der dem Volke mundgerechten Weise. Er stellte den Gang der Verhandlungen als eine Komödie dar, deren Kosten das Volk zu tragen habe, ohne daß es Zutritt erlange. „Wir müssen Entree bezahlen und dürfen nicht hinein." Er lud zu einem großen Aufzuge auf Sonntag Nachmittag unter den Linden ein. Damit soll die Wrangelsche Parade parodirt werden. Das, meinte der Redner, sei wenigstens ein Schauspiel, an dem Jeder Theil nehmen könne, ohne Eintrittsgeld zahlen zu müssen. Muthmaßlich wird die Polizei diese Demonstration verhindern. — In Bezug auf die Erklärung, die der Ministerpräsident v. Pfuel auf die Kirchmannsche Interpellation wegen des Wrangelschen Armeebefehls gestern gegeben hat, wird versichert, **daß die darin enthaltene theilweise Desavonirung des Herrn v. Wrangel von dem neuen Ministerpräsidenten zur Bedingung seines Verbleibens in der eben angetretenen Stellung gemacht worden sei.** Ueberhaupt soll zwischen Herrn v. Pfuel und Herrn v. Wrangel einige Eifersucht obwalten, die vielleicht in Kürze zu Kollisionen führen dürfte, welche dem von der Kammer wenigstens indirekt verworfenen Waldeckschen Antrage Geltung zu verschaffen geeignet wäre. Vor der von Herrn Pfuel durchgesetzten Vereinigung über die der Kammer zu gebende Deklaration sollen von höchster Stelle aus, unter Gegenzeichnung des Herrn v. Schreckenstein, Maßregeln für die Provinzen veranlaßt sein, die mit dem Wrangelschen Erlaß im Einklang stehen. Hierfür scheint u. A. die Bekanntmachung, welche der kommandirende General des 6. Armeekorps, Graf Brandenburg, in einem, dem Wrangelschen ganz gleichen Sinne „als kommandirender General in der Provinz" erlassen hat. — Die Hansemannschen Finanzgesetze werden, wahrscheinlich schon in einer der nächsten Sitzungen, zurückgezogen und durch anderweitige Vorlagen, die den großen Grundbesitz

weniger belasten, ersetzt werden. Mit der Zurückziehung des Gesetzes über Erhöhung der Branntweinsteuer ist gestern bereits der Anfang gemacht worden.

* **Berlin**, 23. Septbr. [Die Sitzung vom 22. September. — Republikanische Handwerker. — Die Leih-Bibliotheken. — Das Minister-Programm.] In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung (die man entscheidungsvoller glaubte, als sie geworden ist) war die Stellung unserer parlamentarischen Parteien bemerkenswerth. Die rechte Seite zeigte bei mehreren Anlässen, namentlich bei dem von ihr ausgegangenen Hartmannschen Antrag (einen Tag ausschließlich der Verfassung zu widmen) und bei dem Antrag Waldeck's (den General Wrangel zur Zurücknahme seines Armeebefehls anzuweisen) eine ungewöhnliche provocirende Heftigkeit, wie man dieselbe in keiner früheren Sitzung an ihr gesehen hat. Es schien fast, als wenn die ungeheueren Militärmassen, die gegenwärtig um Berlin lagern, diesem Theil der Versammlung eine neue Schwungkraft verliehen hätten. Dagegen bot die linke Seite keine so kompakte Masse dar, als man nach der Koalition dieser Partei-Elemente, wie sie durch den Steinschen Antrag vom 7. September zusammen gekommen war, hätte erwarten sollen. Namentlich machte das Centrum, welches am 7. September mit der äußersten Linken gestimmt hatte, eine Schwenkung, der es vornämlich zuzuschreiben war, daß der Waldecksche Antrag verworfen wurde. Auch hatten konfidentielle Zusicherungen, welche den Tag vorher an einige Mitglieder des Centrums und der Linken über die freisinnigen Grundsätze des neuen Ministeriums ergangen waren, auf eine versöhnliche Haltung gewirkt. Die äußerste Linke war erst entschlossen, das Schicksal des Waldeckschen Antrags zu dem längst von ihr bezweckten casus belli zu erheben; sie kam jedoch bald überein, ihren eigentlichen Operationsplan auf die Konsequenzen des Steinschen Antrags zu koncentriren und dadurch die entscheidende Erklärung des neuen Ministeriums zu veranlassen, wie dies zum Schluß der Sitzung durch die Interpellation des Abgeordneten Pax geschehen ist. Die verheißene ministerielle Beantwortung derselben am Montag hat auf diesen Tag alle Erwartungen und Befürchtungen hinausgeschoben, welche hier gestern auf allen Seiten genährt wurden. Man glaubt jedoch, daß der Ministerpräsident v. Pfuel, der mit ziemlicher dialektischer Gewandtheit auftritt, auch diesen Conflikt ableiten werde, wozu der ganz unerwarteter Weise aufgetauchte Erlaß des Kriegsministers von Schrekkenstein an die kommandirenden Generale (vom 13ten September) benutzt werden wird. In ihrer Abendversammlung in Mylius Hotel bewies die Linke gestern eine ziemliche Niedergeschlagenheit über den gewissermaßen verlorenen Tag. Es scheint in der That, daß sich Alles auf dem Wege einer abschwächenden Vermittelung auf einige Zeit wieder lösen wird. Die abenteuerlichen Schreckensvorstellungen, denen sich unsere Bourgeoisie in den letzten Tagen überlassen, haben jedenfalls noch zu keiner Erfüllung Aussicht. — Gestern traf hier ein Transport von vier Berliner Handwerkern ein, welche als Mitglieder der Heckerschen republikanischen Korps aus Süddeutschland hierher zur Untersuchung abgeliefert werden. Sie haben die Reise unter großen Mühseligkeiten und Erschwerungen zurücklegen müssen, da für Gefangene dieser Art nicht einmal die auf ihrer Tour vorhandenen Eisenbahnen benutzt werden. — Während unsere Straßen-Literatur täglich in allen möglichen Plakaten die ungebundenste Preßfreiheit bekundet, dauert dagegen die Leihbibliotheken-Censur ganz stillschweigend in der bisherigen Weise fort. Einer hiesigen Leihbibliothek wurde aus ihrem neuesten Katalog ein Buch: „Ein Tag aus dem Leben eines Verurtheilten," gestrichen, welches vor Kurzem hier erschienen ist, und erst äußerlich für eine Uebersetzung des bekannten Viktor Hugoschen Werkes galt, nachher aber für eine Originalschrift von gefährlicher politischer Tendenz erkannt wurde. Der Leihbibliothekar hat eine gesetzliche Beschwerde deshalb eingelegt, und es wird sich nun zeigen, auf welchen rechtlichen Voraussetzungen dieser Rest der Polizeicensur noch hat fortbestehen können. Wir erinnern uns, daß früher ein darauf bezüglicher Antrag in der Nationalversammlung gestellt wurde, er scheint aber aus der Fluth von andern Dringlichkeits-Anträgen und Interpellationen verschleppt worden zu sein. — Es macht einen höchst seltsamen Eindruck, daß das Polizei-Präsidium heute durch Plakate an allen Straßenecken das gestern vom Minister-Präsidenten vorgetragene Minister-Programm zur Kenntniß des Publikums bringt und dazu seine gewissermaßen attestirende polizeiliche Unterschrift hinzufügt. Diese Maßregel war allerdings dadurch geboten, weil gestern Vormittag ein lügenhaft geschmiedetes Minister-Programm von sehr böswilliger Tendenz in der Stadt verbreitet wurde. Bei den 5000 Exemplaren, welche die National-Versammlung selbst aus dem nämlichen Grunde von diesem Dokument abziehen ließ, fehlte aber eine beglaubigende Unterschrift. Wenn jene Mystifikation bloß der vereinzelte Streich eines Muthwilligen ist, so läßt sich nichts weiter darüber sagen; als Partei-Manöver aber würde es eine unauslöschliche Schmach auf diejenigen laden, welche durch solche Griffe und Kniffe siegen zu können glauben.

[Mannigfaltiges.] Unter den gestrigen Maueranschlägen erregten besonders zwei Aufmerksamkeit, in welchen mitgetheilt wurde, daß eine demokratische Partei sich hier vollständig organisirt, in 62 Sektionen abgetheilt und mit Munition aller Art versehen habe, um einen ähnlichen Aufstand, wie in Frankfurt zu veranlassen. Eins dieser Plakate war überschrieben: „Rothe Republik" und unterzeichnet „Aßmus." Beide forderten die gutgesinnten Bürger und Einwohner zur strengen Wachsamkeit auf. — Mehrere andere Anschläge waren gutgemeinte besänftigende Ansprachen, deren Eindruck ziemlich unbedeutend zu sein schien. — Die öffentliche Gerichtsverhandlung, welche gestern gegen die Zeughausstürmer stattfand, hat zu keinem entscheidenden Resultat geführt. Der Staatsanwalt hatte die eigenmächtige Besitzergreifung der aus dem Zeughause am 14. Juni geraubten Waffen nämlich als einen gewaltsamen Diebstahl angesehen und seine Anklage deshalb bei der sogenannten Diebstahlsabtheilung des Kriminalgerichts angebracht, welche auch gestern zu Gericht saß. Beim Beginn der Verhandlung legten jedoch die Defensoren der Angeklagten dagegen Protest ein, daß man das Attentat gegen das Zeughaus zum Schimpfe der Berliner Einwohnerschaft zu einem gemeinen Diebstahl stempeln wolle, während dasselbe doch eigentlich nichts als eine politische, auf das Recht der Volksbewaffnung bezügliche Verirrung sei. Die Vertheidiger verlangten daher, daß sich der Gerichtshof für inkompetent erklären und die Sache an die Abtheilung für politische Verbrechen verweisen möge. Es wurde ausgeführt, daß in einer solchen Verweisung, abgesehen von der dann ganz verschiedenen Moralität der zur Anklage gestellten Handlungen für die Angeklagten ein doppelter Vortheil liege. Einmal würden dann acht Richter (statt jetzt nur drei) zu Gericht sitzen, zum andern würde die für politische Verbrechen in Aussicht stehende Amnestie dann auch diesen Angeklagten zu Statten kommen. Der Gerichtshof erklärte sich wirklich nach einer langen Berathung für inkompetent, weil allerdings bei den meisten der Angeklagten von einem Diebstahl nicht die Rede sein könne und verweist die Sache an die Hauptabtheilung des Gerichtshofes. Drei der Angeklagten, deren Unschuld sich schon aus der Anklage erkennen ließ, wurden sofort in Freiheit gesetzt, die anderen aber in der Haft belassen. — Der Konditor Karbe ist gestern Nachmittag auf Verfügung des Kriminalgerichts seiner Haft entlassen. — Wie wir vernehmen, hat das Kommando der Bürgerwehr sich in einem Schreiben an den General Wrangel gewendet, und im Interesse der Rechte der Bürgerwehr, die es gewahrt wissen wolle — um eine authentische Interpellation der Worte „wenn die Kräfte der guten Bürger nicht mehr ausreichen" — in dem Tagesbefehl vom 17. d. M. gebeten. — Gestern Nachmittag trat die Stadtverordneten-Versammlung unter Vorsitz des Herrn Seidel zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Dem Vernehmen nach ist in derselben beschlossen worden, ein Schreiben an den Kriegsminister zu richten, in welchem darauf hingewiesen werden soll, daß in dem Armeebefehl des Generals Wrangel das Institut der Bürgerwehr ganz unbeachtet geblieben sei, weshalb es nothwendig erscheine, zur Beruhigung der Einwohnerschaft eine öffentliche Erklärung zu erlassen, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Bürgerwehr, namentlich die, daß ohne Zustimmung des Bürgerwehr-Kommandeurs oder der Kommunalbehörden vom Militär nicht eingeschritten werden solle, unangetastet bleiben sollten. Dies Schreiben soll dem Hrn. v. Pfuel durch eine Deputation der Stadtverordneten, und im Fall des Anschlusses, auch des Magistrats übergeben, dabei aber zugleich dasjenige ausgesprochen werden, was die Kommunalbehörden dem Könige vorzutragen hätten. Die Stadtverordneten-Versammlung soll sich hierbei dahin erklärt haben, daß Se. Majestät die geeigneten Schritte thun möge, um sich die Liebe des Volkes zu erwerben und zu erhalten und dadurch die konstitutionelle Monarchie zu sichern. Namentlich sei es wünschenswerth, daß der König nach Berlin komme, sich dem Volke zeige und in zweckmäßiger Form seinen festen Entschluß kund gebe, die Errungenschaften der Revolution aufrecht zu erhalten. Die Entscheidung des Magistrats, der sich heute versammelt, ist uns bis jetzt noch nicht zugegangen, bei der Stellung, welche derselbe den Zeitereignissen gegenüber einnimmt, dürfe sie aber kaum anders, als ablehnend lauten. — Es ist die bedauerliche Nachricht hier eingegangen, daß am 19. September das Schloß des Grafen Lynar zu Lübbenau durch einen Haufen erbitterten Volks angefallen und der ganze untere Theil desselben sammt den Wirthschaftsgebäuden zerstört ist. Da sich der Exzeß am 20. wiederholen sollte, flüchtete sich der Graf mit seiner Familie. Als Ursach dieser verbrecherischen That wird die Verhaftung zweier Wilddiebe angegeben, welche die Menge befreit wissen wollte. Der Graf ist allgemein als der biederste und wohlwollendste Mann geschätzt. (Berl. Ztg.)

□ **Berlin**, 24. September. [Tagesber. des Korrespondenz-Bureau's.] Die sogen. Volksparade, welche heut Nachmittag, um die Wrangelsche Heerschau zu persifliren, unter den Linden stattfinden sollte, wird allem Anschein nach nicht zu Stande kommen. Wie sich die Stimmung der Bevölkerung kund giebt, scheint sie zu ernst, um für zwecklose Demonstrationen empfänglich zu sein. Dagegen strömt Alles dem Schönhauser Thore zu, wo eine große Volksversammlung abgehalten werden soll. — Auf morgen sind außerordentliche Befürchtungen rege; schon wieder heißt es, wohlhabende Familien hätten die Stadt verlassen. — Eine große Sensation hat die gestern Abend erfolgte Beschlagnahme der noch vorhandenen Exemplare der Nr. 220 der Zeitungshalle hervorgerufen. Um der Person des Herausgebers, Gustav Julius, habhaft zu werden, sind schon seit gestern Vormittag ernstliche Verfolgungen eingeleitet. Die Lokalrecherchen in seiner Wohnung und in dem Leseinstitute der Zeitungshalle sind dreimal wiederholt. Sogar die Kleiderschränke in den Zimmern der Schwester des Redakteurs wurden einer Nachforschung unterworfen. Dem Vernehmen nach ist Herr Julius zufällig auf einer Geschäftsreise begriffen. Es ist dies nach dem 18. März der erste direkte Angriff des Gouvernements auf die periodische Presse. — Das Ereigniß ist durch einen Maueranschlag sogleich veröffentlicht worden. — Die Kämpfe der Parteien, die durch den Wrangel'schen Armeebefehl und das Auftreten des Pfuel'schen Ministeriums hervorgerufen sind, werden in den Blättern und in den Maueranschlägen lebhaft fortgeführt. An den Ecken erneuern sich die Proteste gegen Herrn von Wrangel fortwährend, und nachdem auch das Kommando der Bürgerwehr sich zur Einforderung einer authentischen Deklaration hat verstehen müssen, wird bald kein Bataillon mehr übrig sein, das nicht seinen besonderen Protest ausgesprochen. Auch die professionirten Witzbolde Berlins, wie der Weinhändler Louis Drucker, und die bekannten Witzblätter finden in den neuesten militärisch-politischen Vorgängen einen unerschöpflichen Stoff. Drucker theilt „dem Schwimmlehrer Pfuel" (bekanntlich verdankt man dem General v. Pfuel die vortreffliche Einrichtung der Militär-Schwimmanstalt, die auch nach ihm bezeichnet worden) seine Besorgniß mit, daß er schlechte Geschäfte machen werde, und räth ihm, sich ein ruhiges Alter zu bereiten. „Kladderadatsch", das Berliner Charivari, stellt einzelne Aeußerungen der beiden Generale mit Thatsachen zusammen, welche der amtliche Bericht über die Märzkämpfe enthält. — Herrn Hansemann sollen von dem König 6000 Rthlr. als Gehalt für die Leitung der Bankgeschäfte bewilligt sein. Bei der Normirung dieses hohen Betrages sind, wie wir hören, die Verluste, welche Herr Hansemann, während er an der Spitze des Finanzministeriums stand, und nach seinen Darlegungen in Folge dieser Stellung, erlitten hat, in Betracht gezogen worden. Gleichzeitig wird versichert, daß Herr Hansemann eine derartige Versorgung bei Uebernahme des Auftrages zur Bildung des Auerswald'schen Kabinets als Bedingung gestellt habe. — Die Betriebsamkeit unserer Börsenspekulanten wird selbst durch die Unruhen der Gegenwart nicht gelähmt. Ja auch diese sogar weiß sie sich dienstbar zu machen. Ein Artikel der „Reform" verkündete mit Sicherheit den unzweifelhaften Sieg der Demokratie. Dieser Artikel ist plötzlich zur allgemeinen Verwunderung, da er keinerlei thatsächlichen Inhalt hat, in besonderem Abdruck an die Straßenecken geheftet. Es hat sich nun ergeben, daß diese Verbreitung des Artikels durch einen unserer renommirtesten Baissiers bewirkt worden ist. — Die Anklage gegen den Abg. Kuhr wegen Theilnahme an dem Attentate des Zeughauses war von dem Anklagesenate des Kammergerichts zurückgewiesen worden. Der Staatsanwalt hat die Klage wiederholt erhoben, diesmal aber wegen gewaltsamen Diebstahls. Die Genehmigung der Nationalversammlung wird von Neuem eingeholt werden müssen, da die früher ertheilte die Verfolgung wegen Theilnahme am Aufruhr zum Gegenstand hatte. Muthmaßlich wird jedoch auch diese Anklage nicht eingeleitet werden, da schon gestern das Kriminalgericht durch eine Inkompetenz-Erklärung die gegen 17 an dem Attentat betheiligte Personen gleichfalls wegen gewaltsamen Diebstahls formirte Klage verworfen hat.

≏ **Berlin**, 24. Septbr. Abends 9 Uhr. Ich begebe mich auf den Bahnhof, um Ihnen zu melden, wie mir aus bewährter Quelle die Nachricht geworden, daß — man sagt durch Hansemann's Vermittlung — **ein Arrangement in Bezug auf die Expedition des Stein'schen Antrages getroffen ist, welcher Morgen die Kammer, auch die linke Seite, vollständig befriedigen wird. Die Regierung wird also nachgeben. Da die Demokratie hier lediglich im Einklang mit der Majorität der Kammer oder mit einer Austrittserklärung der Linken schlagfertig zu handeln entschlossen ist, so**

steht zu erwarten, daß der morgende Tag, der sehr verhängnißvoll zu werden droht, ohne Sturm vorübergehen wird.

Frankfurt a. O., 22. Sept. [Truppenmärsche.] Das Füsilierbataillon des 10. Infanterieregiments ist heute von Guben eingetroffen und geht morgen nach Fürstenwalde. Ein Grund für diese Dislocirung ist nicht bekannt. Es heißt, man wolle die Truppen näher bei Berlin haben.

Köln, 22. Sept. [Konflikte zwischen Militär und Bürgerschaft.] Gestern Abends zwischen 8 und 9 Uhr kam es vor der Kaserne des 34. Regiments auf dem Neumarkte wieder zu Wortwechsel und Reibereien zwischen Bürgern und Soldaten. Der Kommandant, Herr Oberst Engels, ließ sogleich zum Sammeln blasen und die Kaserne schließen, worauf sich das Volk, das sich einige hundert Mann stark vor der Kaserne versammelt hatte, bald verlief, ohne daß sonstige Ruhestörungen vorfielen. — Das gestern aus der Gegend von Aachen hier eingetroffene 1. Bataillon des 28. Regiments ist diesen Morgen um 5 Uhr von hier nach St. Goar aufgebrochen. (Köln. Ztg.)

[Volksversammlung.] Der Sicherheitsausschuß, der demokratische und Arbeiterverein hatten auf den 20sten eine Volksversammlung im Eiserschen Saale berufen. In derselben wurde eine Prokamation folgenden Inhalts beschlossen: 1) Die Mitglieder der Frankfurter National-Versammlung, mit Ausnahme derjenigen, welche sich dem Volke bereit erklärt haben, auszutreten, sind Volksverräther; 2) Die Frankfurter Barrikadenkämpfer haben sich um das Vaterland wohl verdient gemacht.

Koblenz, 22. Sept. [Militärisches.] Heute Morgen verließ uns das 1. Bataillon des 29. Infanterieregiments auch noch, und ist das ganze Regiment nunmehr von hier abmarschirt. Bei Kreuznach und der Umgegend soll eine imposante Macht aufgestellt werden aus Truppen des 8., 4. und 7. Armeekorps, welches letztere theilweise in diesen Tagen eintreffen wird. Morgen trifft ein Bataillon Nassauer aus Schleswig-Holstein auf dem Rückmarsch in die Heimath per Dampfboot hier ein, und werden dieselben in Braubach und Oberlahnstein Quartiere beziehen und später bei den aufgestellten Reichstruppen ihr Standquartier nehmen. (Moselz.)

Aachen, 20. Sept. [Militärisches.] Bei Kreuznach wird ein bewegliches Corps preußischer Truppen gebildet, das zur Verfügung der Centralgewalt stehen soll. Das 29. und 25. Regiment sind dahin aufgebrochen. In Köln erwartet man das 13. von Wesel und einen Theil des 28. Die in Aachen stehende Abtheilung wird morgen früh abgehen. (A. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 20. Septbr. Die O.-P.-A.-Z. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes:

An das deutsche Volk!

Deutsche! Die verbrecherischen Vorfälle in Frankfurt, der beabsichtigte Angriff auf die Natinalversammlung, Aufruhr in den Straßen, der durch Waffengewalt unterdrückt werden mußte, empörender Meuchelmord und lebensgefährliche Bedrohung und Mißhandlung an einzelnen Abgeordneten verübt, sie haben die Pläne und Mittel einer Partei deutlich gezeigt, die unserem Vaterlande die Schrecknisse der Anarchie und eines Bürgerkrieges bringen will. Deutsche! Eure Freiheit ist mir heilig. Sie soll durch das Verfassungswerk, zu welchem Eure Vertreter hier versammelt sind, dauernd und fest begründet werden. Aber sie würde Euch entrissen sein, wenn die Gesetzlosigkeit mit ihrem Gefolge über Deutschland sich verbreitete. Deutsche! Durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 ist mir die vollziehende Gewalt gegeben in Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands betreffen. Ich habe unser Vaterland zu schützen, möge es durch Feinde von außen, möge es durch verbrecherische Thaten im Innern gefährdet werden. Ich kenne meine Pflicht, ich werde sie erfüllen; ich werde sie erfüllen, fest und vollständig. Und Ihr, deutsche Männer! die Ihr Euer Vaterland und Eure Freiheit liebt, Ihr werdet mir, dessen bin ich gewiß, thätig zur Seite stehen. Frankfurt, den 20. September 1848. Der Reichsverweser: Johann. Die Reichsminister: Schmerling. Peucker. Duckwitz. Mohl.

In Folge der Erklärung des Belagerungszustandes ist ein ständiges Kriegsgericht niedergesetzt. Dasselbe hat in der Hauptwache seinen Sitz; es sind somit dahin alle etwaigen Gefangenen abzuliefern. Frankfurt, den 19. September 1848. Der Reichsminister der Justiz: Robert Mohl.

Nach der von dem Präsidenten der deutschen Nationalversammlung an das Reichministerium ergangenen Zuschrift hat die Nationalversammlung in ihrer 81sten öffentlichen Sitzung vom 19. September 1848 beschlossen: 1) Dem Reichsministerium wird die volle Zustimmung der Reichsversammlung zu den von ihm zur Unterdrückung des Aufruhrs und zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung ergriffenen Maßregeln ausgesprochen. 2) Die Reichsversammlung erklärt, daß sie das Reichsministerium bei dessen zur Erhaltung der Einheit und Freiheit Deutschlands noch ferner zu ergreifenden Maßregeln auf das kräftigste unterstützen werde. 3) Die Reichsversammlung spricht den deutschen Reichstruppen für die von ihnen bei Unterdrückung des Aufruhrs bewiesene Hingebung und Mäßigung den Dank des Vaterlandes aus.

Immer noch hat Frankfurt das Ansehen eines Kriegslagers; die Zahl der hier anwesenden österreichischen, preußischen, baierischen, würtembergischen, kurhessischen und hessen-darmstädtischen Truppen übersteigt zusammen schon 15000 Mann. Im bunten Gemisch erblickt man die verschiedenen Waffengattungen. Die Stadtallee hat sich in einen ungeheuern Stall verwandelt, den gestern die Pferde des zweiten würtembergischen Lanzenreiter-Regiments, heute die der würtembergischen Artillerie füllten. Nachdem ersteres in die nächste Umgebung der Stadt verlegt worden, kampirt letztere jetzt auf einem Theile des Roßmarkts, dessen weiterer Raum mit auf Stroh lagernden baierischen Jägern und Schützen vom großherzogl. hessischen Leibregimente bedeckt ist. Auf dem Theaterplatze befindet sich die würtembergische Feldschmiede und Feld-Apotheke, an der Hauptwache steht österreichische Artillerie, auf der Zeil kampirt das erste Bataillon des preußischen 35sten Infanterie-Regiments neben einer Abtheilung frankfurter Bürger-Reiterei. Der Graben, alle Punkte, wo sich Barrikaden erhoben, und viele strategisch wichtige Oertlichkeiten sind von großherzogl. hessischen und anderen Militärpikets, die Hauptwache aber und die Konstablerwache sind von kurhessischen Truppen besetzt. Alle Thore der Stadt haben theils österreichische und preußische, theils großherzogl. hessische, baierische und frankfurter Linienmilitär-Besatzung. Die Mainbrücke wird von preußischer Infanterie und Artillerie bewacht. In den Mainbrückmühlen und im deutschen Hause befinden sich Oesterreicher ꝛc. Vor dem Affenthor Sachsenhausens lagern auf dem großen Rundplatze einerseits baierische Jäger, andererseits großherzogl. hessische Grenadiere. Die hessischen Chevauxlegers und die würtembergischen Lanzenreiter durchziehen in starken Streifwachten die Umgebung der Stadt. Die am 18ten zuerst hier angekommenen österreichischen und preußischen Truppen sind bei den Bürgern und Einwohnern Frankfurts einquartirt. Zwischen den Letzten und dem Militär sind die freundschaftlichsten Gesinnungen obwaltend, und bis zu diesem Augenblick ist weder von der einen, noch von der anderen Seite irgend eine Klage oder Beschwerde vorgekommen. — Seitdem alle Thore wieder geöffnet sind und die Verbindung zwischen dem Innern der Stadt und ihrer Umgegend in allen Richtungen wieder hergestellt worden, ist wie auf einen Zauberschlag das rege Leben des Handels und des Meßverkehrs aufs neue erwacht und macht sich mit verdoppeltem Eifer geltend. Es herrscht durchgehend eine solche Ordnung, eine so beruhigende Gesetzlichkeit, wie man sie vor den Ereignissen des 18. September kaum noch kannte. Die Aufwiegler und Unruhestifter der jüngsten Vergangenheit, die an den drei verhängnißvollen Tagen des 16ten, 17ten und 18. d. M. eine so verderbliche Rolle gespielt, sind verschwunden, ihre Klubbs stehen leer, ihre Achselträger verleugnen die gestürzten Gebieter. Alle die von diesen letzteren und ihren Anhängern verbreiteten Nachrichten von zahllosen Schwärmen herbeieilender Demokraten ꝛc. aus allen benachbarten Orten, auf 20 Stunden in die Runde und weiterhin, haben sich als Mährchen erwiesen. Von Mannheim, Mainz, Offenbach, Hanau ꝛc. sind weder gestern noch heute bewaffnete Republikaner-Legionen herbeigeeilt, um die hier befindlichen Reichstruppen zu vernichten, die Nationalversammlung zu sprengen und mit der rothen Republik einen „Konvent“ zu gründen. Die angedrohten Raub-, Mord- und Brandscenen sind zur Ehre Deutschlands unterblieben; wenigstens glaubt man, daß die im Gartenfelde bei Mainz niedergebrannte Scheune, die geplünderten Waffenladen, die Ermordung des Generals Auerswald und des Fürsten Lichnowsky nicht in die bezeichnete Kategorie gehören. Von den hier weilenden Truppen soll ein Theil in die benachbarten Orte verlegt werden.

Frankfurt a. M., 21. Septbr. Die Todten des 18. September wurden heute feierlich beerdigt. Der Trauerzug setzte sich um 9 Uhr Vormittags, vom Roßmarkt hinweg, in Bewegung, und zwar durch die große Eschenheimer Gasse und das Eschenheimer Thor auf dem nächsten Wege zu dem eine kleine halben Stunde entfernten städtischen Friedhofe. Den Zug eröffnete eine Abtheilung des zweiten würtembergischen Lanzenreiter-Regiments, an die baierische, preußische, österreichische und großherzogl. hessische Infanterie nebst preußischer Artillerie sich anschloß. Unmittelbar vor dem aus acht Särgen bestehenden Leichenkondukt, in welchem die Särge des Generals v. Auerswald und des Fürsten Lichnowsky sich befanden, schritt das Musik-Chor des preuß. 35. Regiments. Hinter den Bahren folgten der Stab sämmtlicher hier weilenden Reichstruppen und die Mitglieder der Nationalversammlung. Das österreichische Musikchor und eine zweite Abtheilung würtembergischer Lanzenreiter schloß den Zug. Auf dem Friedhofe hielten unter Anderen auch die Abgeordneten der Nationalversammlung von Ketteler aus Westfalen und Jordan aus Berlin Reden. Nach einer dreimaligen Gewehr- und Geschützsalve der vor dem Begräbnißplatz aufgestellten Truppen wurden sodann die Särge versenkt. Die Leiche des Fürsten Lichnowsky ist vorläufig in die Familiengruft des Herrn v. Bethmann gebracht worden, um später nach Schlesien abgeführt zu werden. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt a. M., 22. Sept. Nach der Bekanntmachung des Ergebnisses der Ergänzungswahlen für mehrere Ausschüsse in der heutigen 83sten Sitzung der National-Versammlung durch den Präsidenten, legt der interimistische Finanz-Minister Duckwitz der Reichsversammlung zwei Entwürfe vor, von welchen der eine auf die Bestreitung der Ausgaben für die National-Versammlung und die hierzu erforderliche Umlage von 120,000 Fl. und der zweite auf die Handels- und Zollverfassung Deutschlands sich bezieht. Nachdem Wernher Namens des gestern erwählten Ausschusses den Entwurf der in Folge der Ereignisse vom 18. September an das deutsche Volk zu erlassenden Ansprache verlesen, stellen Schaffrath und Genossen den Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes in der freien Stadt Frankfurt. Die Begründung des Antrages wird nicht für dringlich erklärt. Es wird zur Tagesordnung geschritten; zunächst zur Berathung über den vom Abgeordneten von Möring, Namens des Büreaus, erstatteten Bericht, die Heizung und Beleuchtung der Paulskirche betreffend. Derselbe wurde genehmigt. Der Tagesordnung gemäß wurde sodann die Berathung über Art. IV. der Grundrechte fortgesetzt, und § 17 in folgender Fassung angenommen: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei.“ Ueber § 18 („Unterricht zu ertheilen und Unterrichts-Anstalten zu errichten, steht jedem unbescholtenen Deutschen frei“) und die zu demselben gestellten Unter-Anträge wurde nach geschlossener Debatte die Abstimmung auf Montag ausgesetzt. — In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung legte der Präsident die Aktenstücke vor, welche der Besetzuug der Stadt durch Reichs-Truppen vorangegangen sind. Diese Aktenstücke bestanden in einem Schreiben des Reichs-Ministeriums des Krieges an den älteren Bürgermeister vom 17. September, worin angezeigt wurde, daß die den Abend vorher in der Stadt vorgefallenen Unordnungen besorgen ließen, daß ähnliche Auftritte auch am 17ten beabsichtigt werden könnten. Das Reichs-Kriegsministerium habe es demnach für nöthig erachtet, 4 Bataillone der Besatzung von Mainz und 2 Bataillone von jener zu Darmstadt in der Art bereit halten zu lassen, damit dieselben auf die erste Aufforderung mittelst der Eisenbahn nach Frankfurt anrücken könnten. Ferner in einem Schreiben des Senats vom 17. Sept. a. c., an das Reichs-Ministerium des Innern, worin bemerkt wurde, daß, wenn die Stadt Frankfurt bisher der National-Versammlung den Schutz gewährt habe, welchen sie in der Widmung ihrer Bürgerschaft und den ihr sonst zu Gebote stehenden Mitteln finden konnte, der Senat sich gedrungen fühle, in den dermaligen Verhältnissen, wo eine bedrohliche Aufregung gegen die National-Versammlung bestehe, seine Ansicht dahin auszusprechen, daß für den Schutz der National-Versammlung, als einer dem Reich obliegenden Pflicht, fortan von dem Reichs-Ministerium, unbeschadet der Rechte der Stadt, Fürsorge zu treffen sein dürfte. Sodann in einem Antwortsschreiben des Reichs-Ministeriums des Innern, vom 18. September, worin dasselbe erklärt, daß es, in Anbetracht der vom Senat dargestellten Sachlage, keinen Anstand nehme, die Oberleitung aller den gegenwärtigen Umständen entsprechenden Einleitungen zur Hand zu nehmen, und daher alle Maßregeln zu treffen, welche demselben zum Schutz der National-Versammlung, zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe erforderlich erscheinen, und zugleich das Ersuchen gestellt wird, alle dem Senat unterstehenden Behörden, so wie die Bürgerwehr und Schutzwachen, anzuweisen, daß sie den von den verschiedenen Ministerien unmittelbar an sie ergehenden Verfügungen unverzüglich Folge leisten. Endlich Antwortschreiben des Senats vom 19. September, worin angezeigt wird, daß dem gestellten Ersuchen entsprochen worden, daß sich übrigens der Senat der Hoffnung überlasse, daß die durch die außerordentlichen Verhältnisse nothwendig gewordenen Ausnahmemaßregeln baldigst wieder aufhören werden. Nach Verlesung dieser Aktenstücke und weiter gegebenen Erläuterungen beschloß die gesetzgebende Versammlung, dem Senat den Dank für die bethätigte zweckmäßige Fürsorge auszusprechen.

Folgende Bekanntmachung ist unterm Gestrigen erschienen: „Unter Bezug auf die Bekanntmachung vom 19. l. M., Waffen-Ablieferung betreffend, wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Gemäßheit des Beschlusses des Reichs-Ministeriums des Innern vom 20. d. M. die Mitglieder der organisirten Stadtwehr und die bei den Quartiervorständen in die Listen der Schutzwachen eingetragenen Einwohner nur diejenigen Waffen behalten dürfen, welche zu ihrer ordnungsmäßigen Ausrüstung gehören, daß dieselben aber alle anderen Waffen gleich den übrigen Einwohnern von Frankfurt, in das Zeughaus an der Weißfrauenkirche abzuliefern haben, zu welchem Behufe die anberaumte Ablieferungsfrist bis znm Freitag den 22. d. M., Abends 6 Uhr erstreckt wird. Frankfurt a. M., den 21. Sept. 1848. Kriegs-Zeug-Amt.“

Nach den letzten sehr beklagenswerthen Ereignissen beginnt die gewöhnliche Ruhe und das Geschäftsleben

allmählich wiederzukehren. Die Straßen liegen noch immer mit Militär bedeckt; der Belagerungs-Zustand ist noch nicht aufgehoben und wird wohl auch noch mehrere Tage andauern. Die Soldaten bivouakirten gestern noch auf den Straßen. Man hat die verdeckten Gänge, so auch eine große Kunstreiter-Bude für die Pferde eingerichtet. Selbst auf den Promenaden um Frankfurt stehen noch reitende Vorposten. In der Stadt ist die Spur der Barrikaden fast bis auf den letzten Rest vertilgt. Die Bewohner schlendern mit ihrer alten Gemüthlichkeit durch die Straßen und besehen sich die Spuren der Kugeln an den Häusern. Schon seit vorgestern Morgens sind die Meßläden wieder geöffnet, es fehlt indessen an Käufern und man hört von keiner Seite mehr klagen, als auf den Buden-Plätzen. Stündlich werden neue Gefangene eingebracht, der Häupter kann man indeß noch nicht habhaft werden. Metternich suchte man vorgestern und gestern allenthalben, er soll sich sehr bald davon gemacht haben. (S. dagegen unten.) Wie viele eigentlich eingebracht sind, konnte ich nicht ermitteln; man versicherte mir, es wären an 120—130 Individuen, meist junge Leute. In den Bilderläden sind alle Karrikaturen wie mit Einem Schlage verschwunden, nur hier und dort guckt noch eine verstohlen hervor. Die Bildnisse von Lichnowski und Auerswald finden einen rasenden Absatz, besonders wird Lichnowski's Bild von den Damen eifrig gekauft. Ich sah mehrere Soldaten, die ihre Kreuzer zusammenlegten und sich die beiden Bilder kauften. (Köln. Z.)

Man erzählt, daß die durch Steckbriefe verfolgten Flüchtlinge Reinach und Esselen bei Babenhausen gefangen genommen wurden, Metternich aber mit Zurücklassung von Stock und Hut entwischte.
(Frankf. J.)

Als Opfer des Attentats fielen: Vom Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer (Oesterreicher) 1 Soldat; verwundet: 1 Korporal und 16 Mann. Von dem einen aus Mainz hier anwesenden Bataillon des 38. Inf.-Regiments (Preußen und Schlesier) fielen: 2 Officiere (Kapitän Hübener und Lieutenant v. Hildesheim I.) und 2 Soldaten; verwundet: 21 Mann, die sich in den beiden hiesigen Civil-Hospitälern befinden; von diesen sind nachträglich 2 gestorben und 2 schweben noch in Lebensgefahr. Das 2. Bataillon des 35. (preuß.) Inf.-Regiments aus Mainz hat nur 1 Verwundeten. Das 1. Bataillon vom 1. großh. hessischen Inf.-Regiment hat 1 todten Officier (Lieutenant Zimmermann aus Darmstadt) und 3 verwundete Officiere, ferner 16 verwundete Soldaten. Dies ist alles vom Militär. Von den Insurgenten befinden sich in dem Fremden-Hospitale 28 Todte und 1 Dienstmädchen, das bei dem Zumachen der Fensterläden erschossen worden ist; die Zahl der Verwundeten (Insurgenten) beträgt gegen dreißig. Es ist nicht möglich, daß es außer diesen Verunglückten noch mehrere geben soll; denn es wurde nicht anders als durch Schußwaffen gekämpft; daher alle Verletzungen nur Schußwunden, besonders durch Flintenkugeln, darstellen; sehr wenige Insurgenten sind durch Kartätschen getödtet, denn sie wichen den Kanonen, und der allergrößte Theil wurde in den Häusern, an den Fenstern, aus denen sie schossen, verwundet; daher findet man alle Verwundungen an dem oberen Theil der Brust, durch das Brustbein und in dem Kopfe, während die Soldaten fast alle in die Unterschenke! verwundet und nur wenige in den Leib geschossen sind, die auch bisher starben. Die todten Insurgenten gehörten ihrer äußerst schlechten Kleidung nach, die bei den Leichen lag, der niedrigsten Volksklasse an; der allergrößte Theil ist aus der Umgegend und nicht bekannt. In den Häusern und auswärts können sich keine Verwundeten befinden, denn die Blessirten konnten nicht transportabel gewesen sein, und Niemand nahm sich ihrer an, da es lauter zum Theil hergelaufenes Volk war, an dem auch Homburg einen Antheil hat. — Das 38. Regiment hat den größten Verlust erlitten, besonders die 1. und 4. Kompagnie. Der Hauptmann und Lieutenant, Beide von derselben Kompagnie, fielen gleich im Anfange bei der Erstürmung der Barrikaden und sind, wie die Musketiere, durch denselben Insurgenten aus dem Fenster erschossen worden. Er heißt Reichard oder Richartz, war ein gewandter Schütze und wird, wie der berüchtigte Metternich, steckbrieflich verfolgt, wie das „Frankf. Journal" vom 21. d. M. nachweist; Metternich soll geladen haben. Ein dritter Offizier derselben Kompagnie entging der tödtlichen Wirkung eines unmittelbar darauf fallenden Schusses durch ein Paar Epaulette, die er zu sich in die Tasche gesteckt hatte. Den fechtenden Truppen wird allgemein der größte Beifall gezollt. (Köln. Z.)

Mainz, 20. Sept. [Die Gefangenen.] Gestern Abend kamen, unter starker militärischer Bedeckung, die Gefangenen des Frankfurter Aufstandes hier an und wurden auf die Citadelle gebracht. 500 Mann preußischer Jäger sind gestern mit dem Dampfboote hier eingetroffen; auch eine Schwadron preußischer Ulanen wird erwartet. Seit gestern ist die Zapfenstreichstunde von 9 auf 8 Uhr festgesetzt worden. (D.-P.-A.-Z.)

München, 20. Sept. [Militärisches.] Die badische Regierung hat abermals baierische Truppen für den Seekreis requirirt, und zwar vorläufig eine Brigade. Dem zu Folge wird dem Vernehmen nach die Garnison Lindau verstärkt und marschbereit gehalten werden, um auf Einladung der betreffenden großh. Behörden sogleich nach den bedrohten Punkten zu marschiren. (D. k. Z.)

Stuttgart, 20. Sept. [Eröffnung des Landtages.] Heute wurde der elfte ordentliche würtembergische Landtag durch den Vorstand des Ministeriums des Innern, Staatsrath Duvernoy, eröffnet. Beim Eintritt der Abgeordneten bemerkte man das Wegfallen früherer Förmlichkeiten, eine freiere Physiognomie der Kammer: die Mäntel der bürgerlichen, die Uniformen der ritterschaftlichen Abgeordneten waren verschwunden, und hatten dem schwarzen Frack Platz gemacht, der Abgeordnete des Amtes Reutlingen erschien im Wehrmannskleid mit dem Faschinenmesser; starke Bärte kamen zum Vorschein. Aus der Eröffnungsrede heben wir Nachfolgendes hervor:

„Es ist Ihnen allen bekannt, welche hochwichtige Ereignisse und Veränderungen seit diesem Zeitpunkt in unserem gemeinschaftlichen großen Vaterlande eingetreten sind. — In allen deutschen Staaten ist die freie Presse hergestellt, das Recht der Vereine und öffentlichen Versammlungen wesentlich erweitert, die allgemeine Wehrhaftigkeit vorbereitet, namentlich aber ist der Weg zu volksthümlicher Vertretung der deutschen Stämme durch den Zusammentritt einer konstituirenden Versammlung in Frankfurt angebahnt und nach dem Erlöschen des deutschen Staatenbundes eine provisorische Centralgewalt errichtet worden, welche durch die bereits erfolgte Einleitung eines geregelten Verkehrs mit derselben als die oberste Gewalt Deutschlands von der Regierung Seiner Majestät des Königs unumwunden anerkannt wird. — Die bevorstehenden Beschlüsse der National-Versammlung, deren Befugniß zur neuen Begründung der Verfassung Deutschlands für die Regierung feststeht, werden wesentliche Abänderungen auch unserer Landesverfassung zur Folge haben. Die Regierung wird nicht anstehen, dieselbe mit einer nach einem neuen Wahlgesetze einzuberufenden Ständeversammlung in Ausführung zu bringen, sobald die Beschlüsse der deutschen Nationalversammlung verkündigt sein werden. — Diese Beschlüsse werden auch für das Verhältniß der Kirche zum Staat, für neue Einrichtungen in dem Schulwesen und für die Wehrverfassung maßgebend werden; inzwischen läßt die Regierung es sich angelegen sein, die in diesen Beziehungen erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. — Ein Theil der Mitglieder der würtembergischen Ständeversammlung hat zugleich in der konstituirenden National-Versammlung mit zu berathen; es wäre daher der Regierung willkommen gewesen, den Landtag bis zum Schlusse der Verhandlungen der National-Versammlung verschieben zu können. Allein die Bestimmungen unseres Grundgesetzes, die Bedürfnisse in der Gesetzgebung und im Staatshaushalte haben Seine königliche Majestät bewegen müssen, die Stände jetzt zu berufen, um die dringendsten Angelegenheiten zu erledigen. — Die Verwilligung des Budgets wird Ihnen nur auf Ein Jahr angesonnen werden, da die beabsichtigte Reorganisation der Staatsverwaltung, so wie Verbesserungen der Steuergesetzgebung, welche Gegenstand reiflicher Erwägung sind, nicht sogleich ins Leben gerufen werden können. — Sie werden deshalb auch in dem Ihnen vorzulegenden Finanz-Etat noch nicht alle diejenigen Ersparnisse im Einzelnen verwirklicht finden, welche bei der Umgestaltung unsers Staatshaushalts durchgeführt werden sollen. — Leider haben die Bedrängnisse der letzten Jahre, die zur Erhaltung der innern Ordnung in Deutschland im Laufe dieses Jahres zu erfüllenden Bundespflichten, sowie die von der Centralgewalt zur Integrität und Würde Deutschlands angeordneten militärischen Maßregeln dem Lande Lasten aufgebürdet, welche eine Erhöhung der bisher bezahlten Steuern und die Auffindung neuer Hülfsquellen um so gebieterischer fordern, je größere Ausfälle im Ertrag der Staats-Domänen, namentlich bei den Waldungen und in Folge der Ablösungs-Gesetze bei den Grundgefällen in Aussicht stellen. — Indessen hofft die Regierung, die Ständeversammlung werde ihren Vorschlägen beistimmen, sofern sie es sich zur Pflicht gemacht, insbesondere einem Theile des so sehr gedrückten Gewerbestandes möglichste Schonung zu gewähren und zu den nöthig werdenden neuen und höheren Lasten hauptsächlich Diejenigen beizuziehen, welche sie leichter als Andere tragen können, und von denen zu erwarten ist, daß sie aus Vaterlandsliebe, so wie in richtiger Würdigung der Verhältnisse zu Opfern sich geneigt zeigen werden. — Einen weitern Ihrer verfassungsmäßigen Berathung zu unterstellenden Gegenstand werden mehrere Gesetzentwürfe bilden. — Die Gesetze über Befreiung von Grund und Boden werden durch die Vorlage eines Gesetzesentwurfs in Betreff der Ablösung der Zehnten vervollständigt werden. — An diesen schließt sich an ein Gesetzesentwurf über Bannrechte und dingliche Gewerbsberechtigungen mit Ausschlußbefugniß, ferner ein Gesetzesentwurf, der es sich zur Aufgabe macht, die vollständige Gleichheit der Beitragspflicht zu Korporationslasten und Staatssteuern herzustellen. — Den Beschwerden über Wildschaden und über die Ausübung des Jagdrechts auf fremdem Eigenthum wird ein Gesetzesentwurf über das Jagdwesen begegnen. — Das Strafverfahren soll in Uebereinstimmung mit den Forderungen der Gegenwart gebracht werden durch einen Gesetzesentwurf über die Einführung von Geschwornen-Gerichten, wodurch die Gerechtigkeitspflege dem Volke selbst als ein Heiligthum anvertraut wird. Möge hierdurch der Sinn für Recht und Gesetz immer lebendiger, klarer und fester werden.

Das württembergische Volk hat in seiner überwiegenden Mehrheit während der sturmbewegten jüngsten Zeit, eine rühmenswerthe Haltung gezeigt; doch sind in einzelnen Theilen des Landes Unordnungen vorgefallen, welche das Einschreiten der bewaffneten Macht erfordert und die Thätigkeit der Gerechtigkeitspflege in Anspruch genommen haben. Die Regierung, welche Jeden ungehindert gewähren läßt, so lange er die Schranken des Gesetzes nicht überschreitet, ist entschlossen, frechen Beeinträchtigungen der gesetzlichen Ordnung stets kräftig entgegen zu treten. Sie wird Ihnen einen Gesetzentwurf über die Einschreitung der bewaffneten Macht zum Schutze der Gesetze zur Berathung und Beschlußnahme übergeben. — Um den Gemeinden eine erweiterte Selbstständigkeit zu gewähren, soll der Entwurf eines Gesetzes über die Verwaltung derselben einer wiederholten Prüfung unterzogen werden."
(Schw. M.)

[Die Aufregung] in unserer Stadt ist immer noch bedeutend; gestern Abend fanden mehrere Versammlungen statt. Heute haben sich viele Leute nach Cannstatt gewendet, wo eine Fahnenweihe statthat. Das 1. und 7. Banner unserer Bürgerwehr sind heute aufs Piket gestellt. Starke Einberufungen der Beurlaubten haben beim Militär stattgefunden. Wir hoffen, daß die Ruhe erhalten bleibt. (S. M.)

Jena, 21. Sept. [Der Congreß zur Reform der deutschen Universitäten] wurde heute Morgen in der Aula der Universität vom Prorector, geh. Hofrath Reinhold, eröffnet. Deputirte und Theilnehmer waren im Ganzen 130. Es stellte sich heraus, daß Bonn, Breslau, Freiburg, Gießen, Göttingen, Greifswalde, Heidelberg, Jena, Leipzig, Marburg, Rostock, Tübingen je 4, Erlangen und Würzburg je 5, München 7, Wien 8 Abgeordnete gesendet hatten, die auch fast Alle schon eingetroffen waren; aus Halle wie aus Kiel waren je 2 von einzelnen Klassen der Universitätslehrer deputirt; Prag hatte die Abordnung von Beauftragten überhaupt, Grätz die von 2, Olmütz die von einem angekündigt, die jedoch sämmtlich noch nicht erschienen waren; von Berlin, Innsbruck, Königsberg war Niemand abgeordnet. Man schritt zur Wahl des Präsidenten und des Vicepräsidenten: Kanzler v. Wächter ward zu ersterem fast einstimmig, geh. Kirchenrath Hoffmann zu letzterm bei dem zweiten Scrutinium gewählt. — Nachmittags nach 4 Uhr begann die erste Hauptversammlung. Es wurden zunächst die Punkte der Lehrfreiheit berathen. Man erklärte sich gegen jede aus politischen oder religiösen Gründen hervorgehende Beschränkung derselben; aus wissenschaftlichen Gründen sollte zwar jedem Docenten gestattet sein, auch über seinem Fach verwandte Fächer lesen zu dürfen, jedoch so, daß bei entstehendem Zweifel über die Grenzen dieser Verwandtschaft die betreffenden Facultäten hierüber entscheiden. Eine längere Debatte rief die Frage wegen der Honorare und des Gestundungssystems, welche hieran angeknüpft ward, hervor; namentlich die österreichischen Abgeordneten entwickelten hierüber zum Theil ungewohnte Ansichten, zeigten aber überall das Bestreben, möglichst mit den übrigen deutschen Universitäten Hand in Hand zu gehen. Der wichtigste Theil der Verhandlungen steht für Morgen in Aussicht; die Versammlungen sind übrigens sehr zahlreich von Zuhörern und auch von Damen besucht. (D. A. Z.)

* **Hamburg**, 23. Sept. [Deutsche Flotte.] Nach einer Seitens des Comite's für eine deutsche Kriegsmarine erlassenen Bekanntmachung hat die junge deutsche Kriegsflotte (bestehend aus 2 Segelschiffen à 32 und 12 Kanonen und 3 Dampfbooten) seit dem Monat Juli deshalb unthätig gelegen, weil keine Regierungsbehörde sie autorisirt und die Offiziere und Mannschaften nicht in Eid und Pflicht genommen worden seien. Wenn das Reichsministerium nicht bald die nöthigen Maßregeln deshalb treffe, müssen die Mannschaften deshalb entlassen und die Schiffe abgetakelt werden. Es ist unglaublich: ein Grundstein für die künftige Macht Deutschlands wäre also da, nur will sich kein Herr dazu finden!

Schleswig-holstein'sche Angelegenheiten.

Kopenhagen, 19. Sept. Das Ministerium des Auswärtigen hat unterm 17ten folgendes Rundschreiben an die dänischen Gesandten im Auslande erlassen: „Die Gerüchte, daß Dänemark sich willig erklärt hat, gewisse näher bezeichnete Modifikationen in dem mit Preußen abgeschlossenen und ratificirten Waffenstillstand vom 26. August einzuräumen, haben in keinem bedeutenden Grade die Aufmerksamkeit der dänischen Regierung auf sich gezogen, so lange diese nur in deutschen Blättern enthalten waren. Man verließ sich darauf, daß diese weder zu Hause noch auswärts Glauben finden würden. Da aber jetzt in Erfahrung gebracht wird, wie eine Fraktion der Nationalversammlung in Frankfurt dennoch ihre Annahme oder Nichtannahme des Waffenstillstandes auf ein solches Gerücht hin bauen will, finde ich die Veranlassung, Sie zu ersuchen, bei der Regierung, bei welcher Sie accreditirt sind, bestimmt zu erklären, daß von **solchen Modifikationen durchaus keine Rede gewesen ist, weder als Vorschlag von der einen**

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 225 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 26. September 1848.

(Fortsetzung.)

Seite, noch als Einwilligung dieser Seite. *) Es würde zu nicht wünschenswerthen Verwickelungen führen, falls oben benannte Versammlung, von unrichtigen Prämissen geleitet, einen Mittelweg einschlagen sollte zwischen Annahme und Verweigerung. Der dänischen Regierung liegt es daher ob, **jede Idee, daß sie zu solcher Unklarheit oder Zweideutigkeit Veranlassung gegeben hätte, zu entfernen.** Was man von hieraus glaubt, berechtigt zu sein, fordern zu dürfen, ist, daß diejenigen Autoritäten, welche sich selbst die Rechte beilegen, den gültig abgeschlossenen Waffenstillstand ihren späteren Bestimmungen zu unterwerfen, zu einem klaren Resultate kommen mögen, entweder den Waffenstillstand anzunehmen, um ihn mit derselben Gewissenhaftigkeit zu erfüllen, wie es von Seiten Dänemarks geschehen ist, oder ihn zu verwerfen. Der Waffenstillstand ist ein Versöhnungsakt mit den Herzogthümern. Sein Zweck ist, zu versuchen, die Differenzen auszugleichen, welche zwischen der Bevölkerung dieser Länder und der hiesigen entstanden sind. Dies Gute kann aber nicht erreicht werden, so lange die Partei in den Herzogthümern, welche die Fortsetzung des Krieges wünscht, Hoffnung hat, durch Unterstützung der Nationalversammlung ihre Pläne zu erreichen. Darin findet die dänische Regierung einen Grund mehr, dazu beizutragen, auch von Seiten Deutschlands eine unzweideutige Abmachung zu erwirken. Sie werden möglichst schnell der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, eine Mittheilung in diesem Sinne machen."

Die Berlingsche Zeitung will, daß, falls Preußen nicht mit Dänemark in den Herzogthümern die übrig gebliebenen Bedingungen der Convention erfüllen will, die dänische Armee Schleswig ohne Aufenthalt besetzen und die holsteinischen Häfen und den Kanal auf's Strengste blokiren müsse. — Zugleich meldet die amtliche Dep. Tidning, daß, da von den für die Administration der Herzogthümer gewählten Männern nur Graf Moltke angenommen habe, der König am 10ten September an ihrer Stelle den Amtmann Johannsen und den Bischof von Alsen und Arröe, Hansen, für Schleswig, ernannt habe, der Regierungs-Commission beizutreten, und Fädrelandet sagt noch deutlicher, daß Carl Moltke nicht aufgegeben sei, und macht Deutschland verantwortlich für jede Abweichung, und sei es auch nur ein Haarbreit, von den einmal geschlossenen Bestimmungen. (Börsenh.)

Flensburg, 21. Sept. Mit Staunen erfahren wir so eben, daß dem hiesigen Magistrate von dem Grafen C. Moltke und drei seiner Gleichgesinnten, Amtmann Johannsen (früher in Hadersleben), Prof. Paulsen (?) und Bischof Hansen, von Alsen, angezeigt worden, sie werden nächstens eintreffen und hier ihren Sitz nehmen, um als von Dänemark geschickte provisorische Regierung in Funktion zu treten.

Kiel, 21. Sept. Graf Moltke-Nütschau hat eine von Sonderburg aus datirte Proklamation erlassen, die von ihm in Gemeinschaft mit dem Amtmann Johannsen in Norburg und dem Bischof Hansen auf Alsen, einem der eifrigsten Propagandisten, unterzeichnet ist, und in welcher sie erklären, daß sie die nach Maßgabe des abgeschlossenen Waffenstillstands von Dänemark und Preußen einzusetzende Immediatkommission zur Verwaltung der Herzogthümer bilden, versprechen insbesondere, für Fleiß und Frömmigkeit in Schule und Kirche zu sorgen, und weisen die Behörden und Beamten an, alle Berichte an sie, als die einzig rechtmäßige Oberbehörde der Herzogthümer, zu richten. Diese Sache wird morgen in der Landesversammlung vorgenommen, und diese neue, unerhörte Anmaßung der Dänen und des Grafen Moltke gebührend zurückgewiesen werden. Auch ist zu gewärtigen, daß namentlich Preußen gegen die Einsetzung jener Immediat-Kommission energisch protestiren werde. Im Uebrigen gab der Umstand, daß die Kunde von der erwähnten Proklamation durch den von Schleswig kommenden preußischen Major von Wildenbruch hierher gelangte, die Veranlassung dazu, daß sich ein Volkshaufen mit dem Rufe, daß die Herzogthümer von Preußen, welches mit Dänemark gemeinsame Sache mache, verrathen würden, vor dem Hotel, in welchem Wildenbruch abgestiegen war, versammelte, und durch Pfeifen und Schreien seine Mißbilligung zu erkennen gab, ohne jedoch weitere Excesse zu begehen.

Die heutige Sitzung der Landesversammlung war sehr aufgeregt, theils in Folge der traurigen Nachrichten aus Frankfurt, theils besonders wegen der eben eingelaufenen Kunde von der angeordneten theilweisen Demontirung und Entwaffnung unserer Strandbatterien und namentlich der Festung Friedrichsort. Graf Reventlou-Preetz erbot sich, sofort nach Schleswig abzureisen und im Auftrage der Landesversammlung mit General Bonin und Oberst Baudissin darüber zu verhandeln und die Sistirung dieser Maßregeln zu erwirken.

Rendsburg, 23. September. Die provisorische Regierung hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Mitbürger! Wir haben in unserer Proklamation vom 24. März d. J. gelobt, uns in dem Kampfe für Freiheit und Recht den Einheitsbestrebungen Deutschlands mit aller Kraft anzuschließen. Die deutsche Centralgewalt hat uns deutsche Waffenbrüder zur Hülfe gesandt, um das Land von dem Feinde zu befreien? den Schleswig-Holsteinern vor Allen liegt die Pflicht ob, die Centralgewalt, so viel an ihnen ist, zu stützen und ihren Befehlen Folge zu leisten. Die National-Versammlung in Frankfurt, der höchste Rath der deutschen Nation, hat den von der Krone Preußens verhandelten Waffenstillstand zwischen Deutschland und Dänemark genehmigt; wir erwarten die Anordnungen des Erzherzogs-Reichsverwesers, um im Einverständniß mit der schleswig-holsteinischen Landesversammlung die von uns geübte Gewalt niederzulegen; bis dahin werden wir die Pflichten erfüllen, welche wir gegen das Land übernommen haben. Es ist uns amtlich zur Kunde gekommen, daß drei Personen, Moltke, Johannsen und Hansen, von der Insel Alsen aus Bekanntmachungen an das Volk der Herzogthümer erlassen, in denen sie sich als Mitglieder „einer königlichen Immediat-Kommission zur gemeinsamen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein" bezeichnen. Wir werden dem landesfeindlichen Treiben einer solchen unbefugten, mit den Waffenstillstandsverhandlungen im Widerspruch stehenden „königlichen Immediat-Kommission" nachdrücklich entgegentreten und haben an alle Polizei-Behörden des Landes die Verfügung erlassen, die gedachten drei Personen, wo sie sich finden lassen, in Verwahrsam zu nehmen und den Gesetzen nach weiter gegen sie zu verfahren. Von dem gesetzlichen Sinn unserer Mitbürger aber dürfen wir erwarteu, daß sie sich auch durch solche Provokationen nicht zu ungesetzlichen Schritten gegen jene Personen hinreißen lassen. Rendsburg, den 22. Septbr. 1848. Die provisorische Regierung: Beseler. F. Reventlou. M. T. Schmidt.

Gleichzeitig mit den (vorerwähnten) Verfügungen der provisorischen Regierung hat, wie wir aus guter Quelle vernehmen, die dänische Immediat-Kommission Schreiben an die Landesversammlung und die provisorische Regierung erlassen, worin diese, bei Vermeidung rechtlicher Ahndung aufgefordert werden, sich sofort aufzulösen. — Je schwieriger und verwickelter die Verhältnisse werden, desto entschiedener zeigt auch die Landesversammlung Einigkeit und Entschlossenheit. In Folge der gestern hier bekannt gewordenen Proklamation einer „königlichen Immediat-Kommission zur gemeinschaftlichen Regierung für die Herzogthümer*)" beantragte der zur Ueberwachung der Waffenstillstands-Angelegenheiten niedergesetzte Ausschuß in der heutigen Sitzung ein Schreiben an die provisorische Regierung. Die Versammlung hat dies Schreiben einstimmig genehmigt und beschlossen; es lautet folgendermaßen: „An die provisorische Regierung in Rendsburg. Durch die anliegende Bekanntmachung ist es zur Kunde der Landesversammlung gekommen, daß drei Männer es gewagt haben, sich als eine angeblich in Gemäßheit des Waffenstillstands-Vertrags zur gemeinsamen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein während der Dauer des Waffenstillstandes bereits in Wirksamkeit getretene Immediatkommission und als die einzige rechtmäßige oberste Verwaltungsbehörde der Herzogthümer zu bezeichnen, von den Behörden und Beamten der Herzogthümer Gehorsam in Anspruch zu nehmen und zur Einsendung von Berichten, Eingaben und Gesuchen aufzufordern. Abgesehen davon, daß der angeblichen Kommission jegliche Legitimation fehlt, und schon ihre Existenz den von ihr selbst angezogenen Waffenstillstands-Bedingungen widerspricht, erkennt das Land nur in der provisorischen Regierung die höchste Regierungsbehörde der Herzogthümer an, und die Landesversammlung hat in dem einstimmig gefaßten und in das Staatsgrundgesetz aufgenommenen Beschlüssen vom 4. d. M. es ausgesprochen, daß jede Veränderung in der bestehenden Landesregierung ihrer Zustimmung bedürfe. Die Landesversammlung hat daher die lediglich durch die angeschlossene Bekanntmachung zu ihrer Kunde gelangten Umtriebe ihrer ernstlichen Erwägung unterzogen, und in denselben nur einen Versuch zu anarchischen Bestrebungen und zur Störung der öffentlichen Ordnung erblicken können, um dadurch den Zwiespalt im Innern des Landes zu erregen und dasselbe durch Schwächung der zur Vertheidigung dienenden Kräfte dem Feinde zu überantworten. Zwar hat die Landesversammlung sich überzeugt, daß die Bevölkerung der Herzogthümer, in Verbindung und Einklang mit den Beamten, sich durch jene Unruhestifter, an deren Spitze ein für das Land unheilvoller Name steht, nicht wird irre leiten lassen, sondern, durchdrungen von der Nothwendigkeit des festen Zusammenhaltens zur Erreichung des allen gemeinsamen Ziels, mit Entschiedenheit der Erneuerung des bereits einmal durch die Haltung des Volks vereitelten Versuchs, das Land in Wirren zu stürzen, entgegengetreten werde; zwar darf die Landesversammlung vertrauensvoll voraussetzen, daß auch die provisorische Regierung es nicht an geeigneten Maßregeln gegen jenes Attentat werde fehlen lassen; aber die Landesversammlung hat es doch bei der Wichtigkeit der Sache für ihre Pflicht erkennen müssen, die provisorische Regierung hierbei ihrer entschiedenen Unterstützung zu versichern und dieselbe aufzufordern, aufs Schleunigste mit aller Kraft und Energie gegen jene Unruhstifter und deren fernere Bestrebungen einzuschreiten, die Bevölkerung des Landes vor jeder Theilnahme an derselben zu warnen, die Unterdrückung der Bekanntmachung und etwaniger sonstiger Erlasse anzuordnen, die Verhaftung und gerichtliche Bestrafung der Schuldigen, wo sie innerhalb der Herzogthümer betroffen werden möchten, zu verfügen, und zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe, wie zur Abwehr etwaniger Versuche der Gewalt, die nöthigen militärischen Kräfte an den geeigneten Orten und namentlich in den zunächst den Einflüssen der Anarchisten ausgesetzten Distrikten aufzustellen und mit entsprechenden Instruktionen zu versehen. Kiel, in der schleswig-holsteinischen Landesversammlung, den 22. Sept. 1848. Bargum, Präsident. Samwer, Schriftführer."

---

*) Wir begnügen uns, das Schreiben des Ministers von Camphausen an den Reichsminister Heckscher hier zu wiederholen: „Herr Minister! Nach Empfang der Waffenstillstands-Bedingungen habe ich sofort der königlichen Regierung die Bedenken vorgetragen, welche die Wahl des Grafen Moltke-Nütschau zum Vorsitzenden der provisorischen Regierung für Schleswig-Holstein veranlassen mußten. Die königliche Regierung theilt mir dieserhalb mit, daß sie die Gewißheit habe, es sei der Graf v. Moltke von der Unmöglichkeit der Uebernahme der Präsidentur jetzt überzeugt und es werde diese Ueberzeugung von dem dänischen Bevollmächtigten getheilt. Der Graf Moltke hatte das Herzogthum verlassen und möchte als zurückgetreten anzusehen sein. Der dänische Bevollmächtigte, Herr v. Reedtz, hatte erklärt, daß Se. Majestät der König von Dänemark bereit sein werde zu Modifikationen und Concessionen, welche für die Ruhe der Herzogthümer wünschenswerth erscheinen. Frankfurt a. M., den 9. September 1848. (gez.) Camphausen. An den Reichsminister für die auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Heckscher."
(Anmerk. d. Red. d. B.-H.)

*) Die Proklamation Moltke's lautet also: Bekanntmachung. Die unterzeichnete in Gemäßheit des zwischen Sr. Majestät unserem allergnädigsten König und Sr. Majestät dem Könige von Preußen abgeschlossenen Waffenstillstandvertrages zur gemeinsamen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein während der Dauer des Waffenstillstands allerhöchst ernannte Commission ist heute in Wirksamkeit getreten. Nach dem Artikel 7 des Waffenstillstandvertrages, welcher also lautet: (folgt der betreffende Artikel) ist die Commission die einzige rechtmäßige oberste Verwaltungsbehörde der Herzogthümer Schleswig und Holstein, welcher die Ausübung der landesherrlichen Gewalt in ihrem ganzen Umfange, mit Ausnahme der Gesetzgebung, übertragen ist. Es sind also alle Berichte, Eingaben und Gesuche, welche nach dem bisherigen Geschäftsgange an die Immediat-Collegien und Departements in Kopenhagen zu richten sein würden, während der Dauer des Waffenstillstandes an die unterzeichnete Kommission zu richten und einzusenden; und von dieser allein haben sämmtliche Behörden und Beamten in beiden Herzogthümern in den zum Wirkungskreise der gedachten Collegien und Departements gehörigen Sachen, Befehle und Aufträge entgegen zu nehmen und auch dann zu befolgen, wenn die betreffenden Erlasse nicht von sämmtlichen Mitgliedern der Commission unterzeichnet sein werden. Die Gesetzgebung, also insbesondere die Feststellung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Herzogthümer gehört nach dem Waffenstillstands-Vertrage nicht zu dem Wirkungskreise der Commission; sie hat sich nur mit der Verwaltung zu befassen. Frömmigkeit und Fleiß in Kirche und Schule, Unabhängigkeit und Schnelligkeit in der Rechtspflege, Sicherheit und Ruhe, Ordnung und Freiheit zu erhalten und zu fördern, den Unterthanen die während des Krieges ihnen aufgelegten Lasten abzunehmen oder wenigstens zu erleichtern, sämmtliche Bewohner der Herzogthümer in ihren begründeten Rechten zu schützen, die während des Krieges gebildeten Verhältnisse und Interessen, auch wenn sie streng genommen der rechtlichen Begründung entbehren möchten, schonend zu berücksichtigen, dies ist die Aufgabe der Commission. Mit dem Beistande des Allmächtigen und der Mitwirkung ihrer lieben Landsleute und Mitbürger hoffen sie Ihre Aufgabe zu lösen. Gegeben in der königl. Immediatkommission zur gemeinschaftlichen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein. Sonderburg, den 18ten September 1848. Moltke. Johannsen. Hansen.

Oesterreich.

✱ **Wien**, 23. Sept. [Tagesbegebenheiten.] Die Radikalen wühlen jetzt unabläßig fort gegen das Ministerium und die Majorität des Reichstages. Seit 3 Nächten schweben die Minister des Kriegs und der Justiz, Latour und Bach in steter Angst. Jede Nacht sind die Nationalgarden und das Militär konsignirt, um Katzenmusikanten gegen diese Minister abzuwehren. Man hofft den Latour à la Fiquelmont aus dem Ministerium zu vertreiben. — Se. Maj. der Kaiser hat die Entlassung des Arbeiter-Ministers Schwarzer angenommen. Maier, Reichstagsdeputirter, soll sein Nachfolger sein. An die Stelle des Ministers des Innern Doblhoff soll Schmerling aus Frankfurt erwartet werden. Binnen wenigen Tagen wird die neue Minister-Kombination ausgeführt sein. — Dem Vernehmen nach ist der bisherige kommandirende FML. Fürst Windtschgrätz in Prag zum 2ten Befehlshaber der Armee in Italien bestimmt. — Die Anwerbung für die Freiwilligen nach Ungarn dauert fort, man schickt in alle Vorstädte Emissäre, um die Jugend für Ungarn zu engagiren. — Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß soeben an die Armee ein Befehl zum Schwure auf den konstitutionellen Kaiser ergeht.

☐ **Wien**, 23. September. [Tagesber. des Korrespondenz-Bureau's.] Die zwei in Triest vor Kurzem eingelaufenen französischen Linienschiffe haben den Hafen wieder verlassen. Die österreichische Flotille hat sich zur Blokirung von Venedig bereits angeschickt. Tomaseo und Manin stehen daselbst noch immer an der Spitze der improvisirten Republik. Allein die Dinge neigen sich offenbar der Krisis zu. Es scheint, als wünschten die zwei vermittelnden Mächte selbst, daß Venedig an Oesterreich falle. Während Radetzky unmittelbar nach seinem Einzuge in Mailand die Salzsteuer u. m. a. vorzüglich die ärmeren Volksklassen schwer drückenden Abgaben ermäßigte, begann er sofort in den Delegationen unermeßliche Kriegskontributionen auszuschreiben, die vierzehntäglich behoben werden und zum Schadenersatze dienen sollen. Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß Rußland und Preußen nunmehr wirklich dem österreichischen Kabinette ihren Beistand in der italienischen Frage zugesagt haben. — Die Art und die Form der gestern von dem böhmischen Abgeordneten Rieger gegen das Kriegsministerium gerichteten Interpellation erklärt man sich aus dem Streben, die Unabhängigkeit der czechischen Partei vom Ministerium, deren Macht und gemeinsame Abneigung vor absolutistischer Reaktion nachzuweisen. Ein wenn auch nur vorübergehendes Kompromiß der slavischen Partei und der Opposition würde den Stand der Dinge in Oesterreich radikal umgestalten. — Jellachich befindet sich in Kis Komárom, zwischen Veszprim und Stuhlweissenburg. Er fand bis jetzt so gar keinen Widerstand, daß er allenthalben seine Quartiermacher vorausschickte. In Kanischa ließ er eine Besatzung von 7 bis 8000 Mann zurück. Die ungarischen Festungen Esseg, Kamorn, Leopoldstadt ꝛc. haben sich in dem bevorstehenden Kampfe neutral erklärt. Das in Ungarn stationirte Militär besteht zum größten Theile aus deutschen Regimentern. Ist es darum auch angewiesen, den Befehlen des ungarischen Kriegsministeriums zu gehorchen, so mag man doch leicht ermessen, auf welche Seite es sich mit eigentlicher Vorliebe neigt! Im nördlichen Ungarn sind zwei Proklamationen verbreitet, von Miloslow Hodza, L. Stur und M. Hurban unterzeichnet. Sämmtliche drei Namen sind in der panslavistischen Literatur und Politik als die enragirtesten Sprecher des ehemaligen Slavenkongresses zu Prag wohlbekannt. Mehrere tausend Mann sind von den Gebirgen Kopanicze herabgestiegen und haben sich dem von Hurban befehligten Freikorps angeschlossen. Am 21. drangen sie in Otura ein, von wo aus sie über Neustadt an der Waag in die oberen Komitate, wo ihre Emissäre bereits wirken, weiter ziehen werden. In den betreffenden Proklamationen werden die ungarischen Nordslaven aufgefordert, die Autoritäten der Komitate, des Reichstags und des Ministeriums zu Pesth nicht mehr anzuerkennen, sondern sich selbstständig zu konstituiren. — In der gestrigen Abendsitzung des Reichstages ward die Ausschreibung der Steuern für das kommende Jahr verhandelt. Die Dringlichkeit des Gegenstandes ward vom Finanzausschusse anerkannt, allein weil der Voranschlag noch immer ermangele, und weil die Reform etlicher Steuersätze unaufschieblich sei, ward blos auf eine Semesterbewilligung angetragen.

☐ **Wien**, 24. Sept. [Die Lage der Dinge.] Eine stille Aufregung hat sich der Gemüther bemeistert, seitdem die Vorgänge zu Frankfurt und Berlin hier bekannt wurden. Die radikale Partei empfindet auch hier den Schlag, welchen ihre Genossenschaft zu Frankfurt erlitt; doch so wenig wie am 13. Septbr. will sie ihre Niederlage merken lassen und fährt in gewohnter, rühriger Thätigkeit fort. Allein wie die Dinge sich seit etwa drei Monaten gestellt haben, ist es ihr geradezu unmöglich geworden, hier einen wesentlichen Sieg zu erkämpfen. Unleugbar ist es nämlich, daß die radikalen Intentionen in Oesterreich durchgehends auf die Emanzipation aller Nationalitäten, die sich von Oesterreich loszureißen wünschen, gerichtet sind, damit der Rest bequem in Deutschland aufgehen könne, nachdem vielleicht hier zuerst die Flamme der demokratischen Erhebung Deutschlands mit einigem Erfolge entzündet worden. Deßhalb will man Italien, Galizien, Ungarn so bereitwillig freilassen und ist nur auf die Niederhaltung der slavischen Elemente bedacht, weil sie diesem Plane energisch widerstreben. Im Reichstage stehen sich nunmehr zwei feindliche Parteien gegenüber, und dieser Bruch schlingt sich durch alle Theile der Monarchie. Da die slavische Partei von ultrademokratischen Doktrinen, wofür die überwiegende Mehrzahl der Bewohner Oesterreichs weder ein Bedürfniß empfindet, noch das erforderliche Verständniß mitbringt, sich fern hält, da sie mit ausnehmendem Takte den vorhandenen Zuständen sich akkommodirt, da sie die ausgemachte Majorität für sich hat, so stehen ihre Chancen unstreitig am günstigsten. Die größte Machtverstärkung wird sie übrigens aus der beabsichtigten Dreitheilung Ungarns in einen slovakischen, magyarischen und illyrischen Kreis schöpfen und durch die Unterordnung des wallachischen Elements in Siebenbürgen unter ihr Banner das vorläufige Maximum ihrer Macht und Geltung erreichen. Was noch in der Zeiten Hintergrunde schlummert, und ob die in der noch unaufgeschlossenen Hülse des alttürkischen Reichs ruhende illyrische Welt sich nicht früher, später dem österreichischen Westslavenstaate anschließen wird, läßt sich vor der Hand noch nicht berechnen. Die Leser werden leicht entnehmen, daß von dem endlichen Ausgange der ungarischen Wirren und Kämpfe Alles abhängt. Oesterreichs, ja selbst in gewisser Hinsicht Deutschlands nächste Zukunft wird sich in Ofen entscheiden. Die verhängnißvolle Aehnlichkeit zwischen dem Schicksale Polens und Ungarns ist nicht zu verkennen. Nur muß man den Ungarn die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie bei ihrem höchst wahrscheinlich mißglückenden Versuche einen Großstaat zu bilden, durch die Ungunst ihrer Elementarbeziehungen in ihrem innersten Schooße am empfindlichsten gestört wurden.

☐ **Wien**, 24. Septbr. [Tagesbericht des Korresp.-B.] Während die Berliner demokratischen Blätter den 25. September als den Tag großartiger Ereignisse bezeichnen, während man allgemein hört an selbem solle die Republik im südwestlichen Deutschland ausgerufen werden und eine große Spannung sämmtliche Theile Deutschlands erfaßt, hat sich merkwürdiger Weise auch hier das Gerücht verbreitet, der morgende Tag und der darauf folgende Dienstag sollten thatenreich werden. Wir könnten nur beklagen, wenn die radikale Partei es diesmal auf einen Hauptstreich abgesehen haben sollte, weil er unfehlbar mißlingen, der Kampf aber jedenfalls blutig ausarten und schwere Opfer kosten würde. Das Ministerium führt in seinem Organe „der Wiener Zeitung" eine sehr entschiedene Sprache. Man weiß jetzt, daß nur Doblhoffs Menschenfreundlichkeit am 13. September die Entwaffnung der Legion, somit auch blutigen Zusammenstoß verhütete. Allein jetzt würde seine Dazwischenkunft nichts mehr fruchten, und die Mehrheit im Minister-Rathe stimmt für kräftige und durchgreifende Maßregeln, um die etwa gefährdete Ordnung und Ruhe um jeden Preis herzustellen. Aus zuverlässiger Quelle wissen wir, daß in der Umgebung Wiens bedeutende Truppenmassen konzentrirt sind. In Lundenburg und den benachbarten Dorfschaften sollen mitunter 20 Mann in einem einzigen Bauernhause einquartirt sein. Nichts leichter, als diese Massen mittelst der Nordbahn sogleich hieherzuschaffen. In der Vorstadt Gumpendorf war im Laufe dieser Nacht ein Krawall, der mit der Verwüstung eines einem unbeliebten Seidenzeugfabrikanten gehörigen Hauses endete. Heute Nachmittags findet wieder eine große Volksversammlung im Odeon statt, wobei die Mitglieder sämmtlicher liberalen und demokratischen Vereine geladen sind. Die bekannten Agitatoren und Volksredner Tausenau, Chaisés, Eckardt, Schütte, Becher ꝛc. werden sich dabei hören lassen. Der aus der Asche des Sicherheitsausschusses hervorgegangene Phönix „der Verein zur Wahrung der Volksrechte" hat heute sein Programm veröffentlicht. Die höchste Kompetenz des Reichstags anerkennend, gibt er gleichwohl zu verstehen, daß eine durch einen Verein wahrer Volksfreunde geübte Kontrole in bewegter Zeit und bei schwankender Lage der Sachen sehr wünschenswerth sei. Die Gleichberechtigung der Nationalitäten spricht er als festen Grundsatz aus, stellt sich indeß vorwiegend auf deutschen Boden. Die Einschreibungen in den mit der Legion sympathisirenden Bürger- und Gardenverein währen fort. — Abends 8 Uhr findet zu Ehren des Abgeordneten Kudlich, der zuerst die Emancipirung des Bauernstandes anregte, ein großer, von den Deputirten vieler Bauern-Gemeinden veranstalteter, Fackelzug Statt. Der Zug wird sich vom Universitätsplatze nach der Wohnung des Gefeierten bewegen. — Das Ministerium hat beschlossen, über die Vorgänge am 13. eine genaue Untersuchung einleiten zu lassen. Dieser Entschluß hat die radikale Partei bereits aufgeregt, und dürfte auch sonst nicht folgenlos bleiben.

G **Wien**, 24. Sept. [Tagesbegebenheiten.] Es heißt hier allgemein, daß heute früh Erzherzog Stephan hier eingetroffen sei, und wie man glaubt, keinen andern Zweck habe als dem Hof mündlich von der Lage der Dinge in Ungarn zu berichten. Schon heute Abend wird er wieder von hier abreisen. — Hinsichtlich des neuerdings berichteten Sieges der Ungarn über die Croaten, welche durch Privatbriefe hier eingegangene Nachricht plakatweise angeheftet worden, scheint keine Bestätigung eingehen zu wollen, mithin der Bericht sich als untergeschoben herauszustellen. Dem Abgeordneten Kudlich, welcher den ersten Antrag wegen Aufhebung des Unterthansverhältnisses und mithin auch der Robote u. s. w. machte, wird heute Abend von vielen verschiedenen Bauern aus verschiedenen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates (Ungarn ausgenommen), ein großartiger Fackelzug gebracht. Heute Vormittag war großes Fahnenweih-Fest der Nationalgarde. Es wurden die 4 Fahnen der Bezirke in der Stadt und die Standarte der berittenen Nationalgarde vom Erzbischof in Brünn geweiht. Eine der Fahnen-Muttern war die Kaiserin, welche aber nicht selbst erschien. Vom Hofe waren bloß die 3 Söhne des Erzherzogs Franz Carl zugegen. Das Fest war brillant. Die Fürstin Schwarzenberg war auch Fahnenmutter und zeigte sich sehr populär, indem sie die Reihen der Nationalgarden durchging. — Beklagenswerth ist es, daß auch hier die Ruhe der Stadt durch unzählige Katzenmusiken häufig, sowohl bei Tag als bei Nacht gestört wird. Selbst heute, während des obigen Festes, veranlaßten ähnliche Demonstrationen, daß in den Vorstädten Allarm getrommelt wurde.

§§ **Pesth**, 21. September. [Der Riß zwischen Ungarn und Oesterreich wird immer größer. Französische Gesandten und Generale. Erzherzog Stephan und Teleky.] Seit gestern wird an den Verschanzungen in Ofen gearbeitet. Ein großer Zudrang der vornehmsten Damen und Herren zu diesen anstrengenden Arbeiten zeigt von der großen patriotischen Begeisterung, welche in beiden Städten herrscht. Gestern Abend kam die von hier an den Wiener Landtag gesendete Reichsdeputation zurück. Der Nichtempfang derselben von Seiten des schwarzgelben Wiener Landtags hat in den unpolitischen Kreisen eine unbeschreibliche Entrüstung hervorgebracht. Einen entgegengesetzten Eindruck hat er aber auf unsern Landtag gemacht. Man ist überzeugt, daß es zur gänzlichen Losreißung Ungarns von Oesterreich kommen müsse, und sieht es gerne, daß die empörenden Akte der Zurückstoßung von österreichischer Seite kommen. — Der französische Geschäftsträger Pascal Duprat wird hier heute mit Sehnsucht erwartet. Eine ganze Fülle von Hoffnungen knüpft sich an diese außerordentliche Mission der französischen Regierung. Man versichert als gewiß, daß dieser Tage auch einige vorzügliche französische Generäle eintreffen werden, um die ungarische Streitmacht anzuführen. An einem zuverläßigen General fehlt es den Ungarn ganz. Man hatte bisher dem Kriegsminister Meßaros Vertrauen geschenkt. Jetzt beschuldigt man ihn auch des geheimen Verraths. Kossuth sagt heute in seinem Blatte, daß Meßaros mehr geschadet als die Kamarilla und Jellachich. Denn er habe durch unverantwortliche Unthätigceit und durch seinen Schlendrian die Kräfte gelähmt. Aus dem Ministerrath ist ein kategorischer Befehl an Meßaros abgegangen, St. Thomas endlich anzugreifen. Der Erzherz Stephan hat aus seinem Hauptquartier bei Wesprim ein Schreiben hierher gerichtet, in welchem es heißt, daß die Anschuldigung des Verraths gegen den General Graf Adam Teleky auf Mißverständnissen zu beruhen scheine. Obgleich der königliche Regierungskommissär Csányi, welcher den General Teleky zuerst des Verraths beschuldigt, ein dem des Erzherzogs gleichlautendes Schreiben hergesendet, so hat doch das Repräsentantenhaus eine Untersuchung der ganzen Affaire angeordnet. Man will überall mit eigenen Augen sehen. Wenn der Erzherzog nicht bald gegen Jellachich ins Feld zieht, so wird er wahrscheinlich abberufen werden, und dies den besten Grund zur Anvertrauung der ungarischen Kriegsleitung an einen bewährten französischen Feldherrn hergeben. In dem Maße, als die Achtung für die Franzosen hier zunimmt, sinkt jene gegen die Deutschen. Ein verrätherischer Schritt von 6 Deputirten der Sachsen in dem alten Siebenbürgen hat das Seinige dazu beigetragen. Sie haben nämlich ihre Entlassung als Deputirte verlangt, weil das Repräsentantenhaus sich nicht mehr auf gesetzlichem Wege befinde! und warum dies, weil es ohne Erlaubniß eines eidbrüchigen Königs wagt, gegen die von diesem König zur Unterdrückung aller Freiheit ausgesendeten wilden Horden Vertheidigungsanstalten zu treffen! Das Repräsentantenhaus hat jene 6 Deputirte, worunter als Werkzeuge der Kamarilla die bekannten Rosenfeld und Bilenfeld, für Flüchtlinge erklärt, und den ausgezeichneten Szekler Palfi zum außerordentlichen Kommissär nach Siebenbürgen gesendet, um etwaige Auf-

wiegelungen unter den spießbürgerlichen Sachsen mit aller Strenge zu unterdrücken.

§§ **Pesth**, 22. Sept. [Vorrücken der ungarischen Armee. Teleki. Kossuth.] Unsere Drave-Armee rückt von Wesprim gegen Jellachich vor. Den General Adam Teleki, welchen man für einen Verräther erklärte, hält man jetzt für keinen Verräther. Er und die ihm gleichgesinnten Offiziere haben nämlich dem Erzherzog Stephan das Ehrenwort gegeben, gegen Jellachich kämpfen zu wollen, und so behält Teleki das Kommando unter der Kontrole des Erzherzogs Stephan. Man fürchtet jetzt aber einen negativen Verrath, jenen nämlich, welcher sich in Unthätigkeit und Verzögern äußert. Der Winter nahet heran, und es scheint auch im Plane der Camarilla zu liegen, nicht ganz Ungarn zu erobern, sondern nur jene Theile, welche jetzt insurgirt sind, für den Absolutismus zu bewahren, und den Magyaren die Rolle der Wiedereroberung zu überweisen. Jellachich hatte an das von jeher freigesinnte Zalaer Comitat einen Befehl zur Proviantsammlung für sein Heer erlassen. Das treffliche Komitat hat aber im Angesichte des wilden Eroberers erklärt, daß es ihm als einen Rebellen nimmer gehorchen und nur der Gewalt der Bajonnette vom gesetzlichen Boden weichen werde. — 200 panslavistische Aufwiegler sind von Wien nach den obern slovakischen Komitaten abgegangen, um das slovakische Volk gegen die Magyaren und die Deutschen aufzuwiegeln. Die hiesige Regierung ist ihnen aber zuvorgekommen. Sie hat sofort Kouriere nach allen Gegenden abgefertigt und auf die Einbringung jedes Aufwieglers hohe Preise gesetzt. Zugleich ist das Martialgesetz für den ganzen slovakischen Norden Ungarns verkündigt. Man merkt es, daß der energievolle Kossuth, obgleich kein Minister mehr, doch die leitende Seele des Ministeriums ist. Dieser außerordentliche Mann entfaltet eine wahrhaft bewundernswürdige Thätigkeit. Er leitet die Regierung und die Kammer, unterhält eine ausgebreitete Korrespondenz im In- und Auslande, gründet in allen Städten und Flecken Vereine zur Vertheidigung des Vaterlandes, erläßt jeden Tag die glühendsten Proklamationen und füllt noch obendrein sein Kossuth Hirlapja mit klassischen Aufsätzen des verschiedenartigsten Inhalts. Die Geschichte kennt keinen Mann, welcher so wie Kossuth alle Triebfedern einer großen Volksbewegung beherrschte. Hochwichtig ist die heute von ihm erlassene Proklamation an das ungarische Militär in Italien und in den andern österreichischen Provinzen zur eiligsten Heimkehr in das bedrohte Vaterland. In Hunderttausenden von Exemplaren wird diese Proklamation überall hingetragen werden, wo ein ungarischer Soldat sich befindet, und die Camarilla mag schaudern vor dem Abgrunde, welcher unter ihren Füßen, wo sie am sichersten zu stehen glaubt, unvermeidlich sich aufthun wird. In dieser für jeden ungarischen Soldaten unwiderstehlichen Proklamation sagt Kossuth, daß der König Befehle für das ungarische Militär zur Heimkehr nach Ungarn gegeben, daß aber „der schändliche verrätherische Hof“ diese Befehle nicht an ihre Bestimmung kommen läßt.

* **Wien**, 24. Septbr. [Ungarisches.] Eben eingehende Nachrichten aus dem Hauptquartiere des Banus von Croatien, Jellachich, aus Lenkieltödy vom 22sten melden: „Der Banus ist von Kiß-Bomarum unaufhaltsam und ohne Widerstand alldort eingerückt. Alle ungarischen Nationalgarden zerstreuten sich oder warfen die Waffen weg, das wenige reguläre Militär weigerte sich bis jetzt zu kämpfen oder zog sich zurück. Unter solchen Umständen traf der Erzherzog Palatinus von Pesth bei der sogenannten ungarischen Armee in Wesprim ein. Er sandte den Grafen Zichy an den Banus und lud ihn zwei Mal zu einer Unterredung nach Szemeß ein, allein er weigerte sich standhaft, sich ohne Anerkennung seiner gerechten Forderungen für die Gesammtmonarchie in Unterhandlungen einzulassen; überdies erklärte der Banus noch feierlichst, daß alles Linienmilitär, welches sich auf seinem Marsche nicht den Befehlen des österreichischen Kriegs-Ministeriums unterwirft, von ihm als Rebellen behandelt werden wird. Seine Vereinigung mit den bei Weißkirchen heranrückenden Grenzern und Serbern ist so gut als vollbracht. Unter solchen Umständen schlug der Prinz Stephan den Weg nach Wien ein, allwo er zum nicht geringen Schrecken der demokratischen Ungarn heute Vormittags um 10 Uhr eingetroffen ist.

** [Oberitalien.] Nach Berichten aus Mailand v. 19. d. ist es nun als offiziell bekannt, daß der Waffenstillstand im Einverständniß mit den Großmächten von England und Frankreich auf weitere 20 Tage verlängert ist. Es herrschte Ruhe. Es hieß der Marschall Radetzky habe 2 Kouriere aus Turin erhalten. Karl Albert ist seit dem 14. in Turin, wird aber in Alessandria zurück erwartet.

Rußland.

** **Von der polnischen Grenze.** [Die russische Armee] wird täglich furchtbarer. 200,000 Reservisten verbinden sich auf's neue mit der Aktiv-Armee. Der Adel des Orlow'schen Guberniums hat 200,000 Rubel als Geschenk zur Erhaltung der neu eingezogenen Truppen angeboten.

Schweiz.

Bern, 20. Septbr. [Note Radetzky's.] Die gestern in der Tagsatzung verlesene neue Note des Feldmarschalls Radetzky, deren drohende Maßregeln bereits theilweise an der Grenze ausgeführt worden sind, und welche heute der österreichische Gesandte nun auch offiziell dem Vororte mittheilt, wird einer Kommission von fünf Mitgliedern, wovon der Bundes-Präsident ebenfalls Präsident ist, und in welche von demselben die Herren Bürgermeister Zehnder, Ladammann Munzinger, Staatsrath Briatte und Landammann Siegfried bezeichnet worden, zur Begutachtung überwiesen, um darüber bis Donnerstag Bericht zu erstatten. Genf will sogleich 20,000 Mann aufstellen, das Ministerium in Wien anfragen, ob es mit den Maßregeln des Feldmarschalls einverstanden sei, und wenn, so will es diese Sache als Casus belli für die Schweiz ansehen. Laut Nachrichten aus Mailand hat der Marschall allen nicht ansässigen Tessinern, deren es über tausend geben soll, die Weisung gegeben, binnen 48 Stunden das lombardische Gebiet zu verlassen. (F. J.)

Frankreich.

Paris, 30. Septbr. [Nationalversammlung. Sitzung vom 20. Septbr.] Marrast eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr. An der Tagesordnung ist die Verfassungs-Debatte. Montalembert hatte bekanntlich zu Artikel 8 den Antrag gestellt, die Worte: „und sich zu unterrichten“, einzuschalten. Er antizipirte auf diese Weise die Diskussion über die Unterrichts-Freiheit, die eigentlich erst später stattfinden sollte. Der Graf bestieg heute wiederholt die Rednerbühne, um seine Rede zu vollenden. Er wies den Verfall des Katholizismus, unter dem Frankreich 14 Jahrhunderte so glücklich gewesen sei, wiederholt nach und klagte über den Sturz des Glaubens seit den Einflüssen der Philosophie, namentlich der Voltaireschen und Cousinschen. Duvergier de Hauranne habe neulich gesagt, das Eigenthum werde untergehen, wenn man es nicht beschütze, das möge sein, aber die katholische Religion werde nicht untergehen. Stimme: Weder das eine, noch die andere! Montalembert: Ja, aber beide müssen sich durch die Moral stützen. Man wirft dem Christenthum vor, daß es wohl für's Volk, aber nicht für die gebildete Welt tauge. Wollen Sie wissen, wer diesen Satz zuerst aufstellte? Voltaire! Derselbe Mann, der da sagte, ein gebildeter Mann werde nie wie sein Waschweib denken. Für die erschütterte Gesellschaft ist Religion die einzige Rettung, und religiöser Glaube kann nur errungen werden, wenn der Unterricht frei gegeben wird.“ Vaulabelle, Unterrichtsminister, kömmt der angegriffenen Universität zu Hülfe. Er weist statistisch nach, daß der Unterricht in Frankreich seit 1789 bedeutend zugenommen habe. Die Geistlichkeit könne sich nicht beklagen, sie lehre ja noch unumschränkt in 21 Gymnasien. Er bekämpft den Antrag. Dupin (der Aeltere) bekämpft den Antrag, und derselbe wird verworfen. Artikel 8 garantirt jedem Bürger das Recht, seine Gedanken frei zu manifestiren. Die beiden ersten Paragraphen desselben wurden angenommen. Der dritte Paragraph, welcher lautet: „Die Presse darf in keinem Falle der Censur unterworfen werden“, giebt zu lebhafter Debatte und mehreren Abstimmungen Veranlassung. Artikel 8 wird in seiner ursprünglichen Fassung angenommen. Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

[Italienische Angelegenheiten.] Admiral Baudin, der den Oberbefehl über die französische Flotte im Mittelmeer führt, hat der Regierung die Entfernung der sardinischen Flotte von Venedig und die Annäherung der österreichischen gemeldet, und angefragt, wie er sich zu verhalten habe. Der Telegraph überbringt ihm angeblich die Antwort, daß er sich jedem Angriff zu widersetzen habe, den die österreichische Flotte etwa gegen Venedig unternehmen könnte. — Man sah mit großer Spannung der Ankunft der Post aus Marseille vom 15ten entgegen, weil man nähere Details über das Schicksal Messina's erwartete. Die Post ist eingetroffen und bringt die Gewißheit, daß Messina nicht eingeäschert ist, daß vielmehr das englisch-französische Geschwader dem Bombardement Einhalt that und nur einige Stellen der Stadt stark litten; doch soll der Schaden an Eigenthum und der Verlnst an Menschenleben sehr bedeutend sein.

Paris, 21. Sept. [National-Versammlung. Sitzung vom 21. September.] Um 12½ Uhr eröffnet Marrast die Sitzung. An der Tagesordnung ist der Artikel 9 der Verfassung, der von der Unterrichtsfreiheit handelt. Er lautet: „Die Unterrichtsfreiheit wird unter der Garantie der Gesetze und der Aufsicht des Staats ausgeübt. Diese Aufsicht dehnt sich auf alle Erziehungs- und Unterrichtshäuser ohne Ausnahme aus.“ Nach mehreren Anträgen, die aber verworfen wurden, wird der Paragraph angenommen. Die Versammlung schreitet zu Artikel 10, der von der Zulassung aller Bürger zu den Staatsstellen handelt, und Artikel 11, von der Unverletzlichkeit des Eigenthums, werden angenommen. Artikel 12: „Die Konfiskation der Güter kann niemals wieder hergestellt werden.“ Wird ebenfalls angenommen. Artikel 13. Arbeits- und Handelsfreiheit, Unentgeltlichkeit des Elementar-Unterrichts und professioneller Erziehung betreffend, wird nach Verwerfung mehrerer Zusätze auch angenommen. Artikel 14. „Die öffentliche Schuld ist garantirt.“ Hieran wird der Zusatz: „Die Sparkassen werden unter den Schutz der Republik gestellt“ angehängt. Artikel 15, der von den Steuern handelt, wird lebhaft diskutirt. „Jeder Bürger,“ heißt es darin, „trägt nach Maßgabe seiner Fähigkeit und seines Vermögens bei.“ Die Worte: „nach Maßgabe, schien Vielen eine Andeutung zur Einführung des verhaßten Progressivsteuer-Systems in sich zu bergen; der äußersten Linken und den Sozialisten schien sie im Gegentheil noch ungenügend. Matthieu (Drôme) hatte daher den Antrag gestellt, das indirekte Steuer-System ganz abzuschaffen. Dasselbe sei ungerecht und überlebt. Es plündere den Armen zum Besten des Reichen. In Paris z. B. zahle der Arme drei- bis viermal mehr, als der Reiche; in den Departements herrsche ein ähnliches Verhältniß. Diesem Unrecht müsse abgeholfen werden. de Méaulle sieht den Kommunismus hereinbrechen, wenn man die Progressiv-Steuer einführe. Die Fortsetzung der Debatte über Artikel 15 wird auf morgen verschoben. Um 6 Uhr geht die Versammlung auseinander. Man fürchtete für diesen Abend ernste Auftritte. Das Volk, hieß es, wolle die Gefangenen in Vincennes befreien. Es durchzog die Straßen, indem es „Raspail!“ nach dem Lampions-Takt singt. Bis zum Postschluß, 7 Uhr, war die Ruhe indeß nirgends ernstlich gestört worden. Die Straßen waren überfüllt mit Volk und Patrouillen; Senard und Cavaignac waren ziemlich lange im Palast der National-Versammlung geblieben.

[Verschiedenes.] Louis Napoleon, Fould und Raspail sind definitiv gewählt. Heute früh um 9 Uhr sollte das Resultat auf dem Hotel de ville proklamirt werden. Gestern Abend hieß es, Louis Napoleon würde heute hier eintreffen und in der Versammlung gleich nach seiner offiziellen Proklamirung auftreten. Allerlei Gerüchte über ein bonapartistisches Komplott sind im Umlaufe, man weiß jedoch nicht, in wie fern sie begründet sind. General Cavaignac soll dieser Tage einigen Repräsentanten die Versicherung gegeben haben, er werde ihnen zeigen, wie er die Republik zu vertheidigen wissen werde. Man spricht sogar von einem Attentat auf Cavaignac. — General Cavaignac soll die Absicht haben, die Mobilgarde noch um mehr als ein Drittheil zu verstärken. — Der englische Gesandte hatte gestern eine lange Unterredung mit Cavaignac, welche die italienische Frage zum Gegenstande gehabt haben soll. Man versichert heute, daß unser Geschwader den Befehl erhalten, sich nach Venedig zu begeben. Auch versichert man, daß auf französisch-englische Intervention hin die Feindseligkeiten zwischen Neapel und Sicilien eingestellt seien.

Großbritanien.

London, 20. Septbr. [Zustände in Irland.] Aus Dublin wird unterm 20. Septb. berichtet, daß die Umgegend von Clonmel, Portlaw, Kilmacthomas und ein paar anderen Orten fortwährend durch Haufen aufständischer Bauern, welche bei Nacht auf Plünderung ausziehen, in Unruhe erhalten wurde. Die Schaaren stehlen meistens Waffen und Lebensmittel, die sie in den einzeln liegenden Gehöften mit Gewalt wegnehmen. Marquis Waterford hat mindestens 150 Personen, welche aus ihren Wohnungen flüchteten, bei sich aufgenommen. In den übrigen Theilen der Grafschaft Tipperary, so wie überhaupt im südlichen Irland, ist seit 4 bis 5 Tagen die Ruhe nirgendwo gestört worden. — S. O'Brien, Meagher und Konsorten wurden am 18. unter starker Bedeckung von Polizei-Mannschaft von Kilmainham auf der Eisenbahn nach Clonmel gebracht, wo man sie ins Gefängniß führte. Gegen etwaige Befreiungs-Versuche sind die geeigneten Vorkehrungen getroffen. S. O'Brien und Meagher sind gesund, und scheinen guter Dinge zu sein.

Belgien.

Brüssel, 22. Sept. Vorgestern hat die Feier der September-Feste begonnen, welche diesmal eine volle Woche dauern werden. An demselben Tage wurden auch die Sitzungen des Kongresses der Friedensfreunde und gestern die des Ackerbau-Kongresses hier eröffnet.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 25. Septbr. Uns ist nachstehendes Schreiben des kommandirenden Generals Graf Brandenburg zur Kenntniß gekommen, welches derselbe an die braven Schlesier des 1sten Bataillons 38sten Infanterie-Regiments, in Bezug auf die Ereignisse in Frankfurt a. M. gerichtet hat:

„Mit großem Vergnügen habe ich Kenntniß genommen von dem ausgezeichneten Verhalten des 1sten Bataillons Euer Hochwohlgeboren Regiments bei den traurigen Vorgängen in Frankfurt a. M. — Wenn das Regiment auch aus dem diesseitigen Korpsbezirk ab-

kommandirt ist, so rechne ich es jedoch immer mit großer Genugthuung zu den Truppen des 6ten Armeekorps, und als kommandirender General desselben kann ich mir die Freude nicht versagen, dem Bataillon, das sich einem verrätherischen Feinde gegenüber so tapfer bewiesen hat, meine volle Anerkennung für den von ihm bewährten alten preußischen Waffenruhm auszusprechen. — Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich ganz ergebenst, dies in meinem Namen dem wackeren Kommandeur, dem bewährten Offizierkorps und den tapferen Unteroffizieren und Soldaten des Bataillons zu erkennen zu geben, mit dem Hinzufügen, daß ich einen Stolz darein setze, daß sie Preußen, brave Schlesier und Soldaten des 6ten Armeekorps sind. — Mit aufrichtigem Schmerz bedauere ich die großen Verluste, die das Bataillon betroffen hat. Hoffentlich sind alle wenigstens auf dem Bette der Ehre, und keiner feigen Meuchelmördern gegenüber gefallen. Ew. Hochwohlgeboren würde ich mich sehr dankbar verpflichtet fühlen, wenn Sie mich näher von den Ereignissen und Thaten des Bataillons während des unglücklichen Tages in Kenntniß setzen wollten.

Breslau, den 25. September 1848.

Der kommandirende General des 6ten Armeekorps,
gez. Graf Brandenburg.

An
den königl. preuß. Oberst und Kommandeur des 38sten Infanterie-Regiments
Herrn von Brandenstein
Hochwohlgeboren
zu
Mainz.

** **Breslau**, 25. Septbr. [Das Oberkommando der Bürgerwehr hat abgedankt.] In Folge der stattgehabten Berathung und Beschlußnahme der Bürgerwehr-Deputirten in Angelegenheit des Wrangelschen Armeebefehls und der Bekanntmachung des Generals v. Brandenburg (s. Nr. 242 d. Z.) haben der Oberst, die Stabs- und noch mehre andere Offiziere der Bürgerwehr ihr Amt niedergelegt.

---

† **Breslau**, 25. Sept. [Bürgerwehr.] Seit heute soll das Wehramt seine Demission eingereicht haben. Ueber die Gründe gehen verschiedene Lesarten. Einige meinen, das Wehramt habe sich verletzt gefühlt, daß ein Bürgerwehr-Klubb, wir sagen Klubb, die Kompagnien aufgefordert habe, einige Vertrauensmänner aus ihrer Mitte zu einer Berathung in den Liebichschen Garten zu senden.

Dieser Grund scheint uns etwas sehr unwahrscheinlich. Wenn ein Klubb, der als solcher nur eine Privatperson ist, zu einer Berathung, die doch ihrer Natur nach nur den Charakter einer Privatberathung haben kann, auffordert, so ist dies in dem freien Versammlungsrecht, in dem Rechte der freien Besprechung gegründet und es würde ein Eingriff in die Freiheit jedes Bürgers sein, wollte das Wehramt hier ein Veto ausüben. Andere behaupten, nicht hierüber habe das Wehramt sich beleidigt gefühlt, sondern darüber, daß jene Versammlung die Schrift, in welcher sie dem Beschlusse der Führer beigetreten und den Magistrat um eine schleunige Magistratssitzung zur Erledigung der Sache angegangen, nicht an das Wehramt, sondern an den Magistrat gerichtet hat. Aber auch das scheint uns unglaublich, denn diese Versammlung konnte, wie jede andere, mit einem Gesuch sich an den Magistrat wenden und hier um so mehr, da der Magistrat und nur dieser allein als Oberhaupt der Bürgerwehr das Recht hat, in der Sache zu verhandeln. Die Adjutanten, heißt es, sollen deshalb ausgeschieden seien, weil in jener Versammlung ausgesprochen worden ist, daß nach dem Statut aus jedem Bataillon drei Kandidaten dem Oberst präsentirt werden müssen und er aus diesen den Adjutanten wählt, dies aber bis jetzt nicht geschehen sei. Wir können erwarten, daß das Wehramt die Gründe seiner Demission veröffentlicht, bis dahin wollen wir unsere weitere Meinung vorbehalten.

Wie wenig übrigens in der Bürgerwehr mancher Wehrmann und Führer seine Stellung kennt, darüber nur zwei Proben. Einige Wehrmänner gaben vor mehreren Andern die Erklärung, wenn der X zum Hauptmann gewählt wird, dann scheiden unserer 10 aus der Kompagnie, und als man ihnen erwiederte, das dürfen Sie nicht! so kam die Antwort, wir wollen doch sehen, wer uns zwingt! Das waren drei gute Bürger.

Ein Hauptmann gab die Erklärung: meine Kompagnie darf sich nur versammeln, wenn ich will. Ganz recht, wurde ihm geantwortet, in allen dienstlichen Verhältnissen, wenn sie aber in einem Privatlokal und ohne Waffen zu Besprechungen sich vereinigt? Auch dann nicht.

Aber wenn sie im Dienst und unter den Waffen, wie das in der Ordnung ist, sich nicht berathen darf und jener Weg auch abgeschnitten ist, wie soll sie sich denn selbstständig berathen? Antwort, sie hat eben gar nichts zu berathen!

** **Breslau**, 25. Septbr. [Versammlung des schlesischen Haupt-Rustikalvereins.] In der Nachmittagssitzung vom Sonnabend wurde zunächst zur Wahl des Ausschusses geschritten. Es wurden gewählt: Schlincke zum Präsidenten, Petery zum Stellvertreter, und als Beisitzende Wustrich, Polst und Beck. — Die Debatte über die Anträge führte zu folgenden Resultaten: 1) Antrag an die Nationalversammlung, a) daß sämmtliche von den Rustikalbesitzern an die Dominien, Rentämter, Kämmereien, rittermäßige Erbscholitiseien, geistliche Güter und Freigüter bisher geleisteten Abgaben jeder Art so lange nicht eingezogen werden dürfen, bis das in Aussicht stehende Gesetz über die Entlastung des bäuerlichen Grundeigenthums publicirt sein wird; b) daß die Gerichte angewiesen werden, alle in dieser Angelegenheit schwebenden Processe und Subhastationen bis zum Tage der Publikation jenes Gesetzes auszusetzen und keine Kosten einzuziehen; c) daß alle vor der Generalkommission schwebenden Ablösungsverhandlungen sofort sistirt und keine Kosten eingezogen werden, eben so, daß keine Unterschrift der noch zu vollziehenden Recesse gerichtlich ergänzt werden darf. Es wurde hinzugefügt, daß, wenn die Nationalversammlung diesen Antrag nicht zum Beschlusse erheben, oder das Ministerium sich weigern sollte, diesen Beschluß der Nationalversammlung in Ausführung zu bringen, so werde der gesammte Rustikalstand sofort keine Staatsabgaben mehr zahlen. — Hierauf spricht Keller über Feudallasten. Er sagt etwa folgendes: Als die Heerführer in früheren Jahrhunderten ihre Leute mit Land beschenkten, entstanden die Dominial-Verhältnisse. Es seien aber auch damals viele Leute, Holländer, Franken und Wallonen in unser Land gekommen, und haben für ihr gutes Geld als freie Männer Land gekauft. Als nun ihnen von den Adligen und Herren, als den Stärkeren, unbillige Abgaben abgefordert wurden, da seien beim Kaiser in Wien viele Beschwerden eingelaufen. In Folge dessen seien die Fürsten und Herren zu einer Berathung zusammengetreten und hätten darin beschlossen, ihre bisherigen Untergebenen als freie Besitzer anzuerkennen. Er las hier aus einem alten Werke die bezügliche Stelle vor. Die Berathung hat 1652 stattgefunden. Wenn nun diese Leute als Freie erklärt wurden, so sei eine Ablösung nicht gemäß; freie Leute brauchen sich nicht abzulösen. — In Betreff der einzelnen Lasten wurde beschlossen, daß Robote, Lieferungen von Naturalzinsen, Laudemien und andere Besitzveränderungsabgaben, Grundzins, Schankzins und Gewerbzins unentgeltlich aufgehoben werden. Was die Mühlenzinsen anbetrifft, so sollen dieselben wegfallen da, wo die Herrschaft keine Gegenleistungen hat. Andernfalls müssen die Verhältnisse durch eine kommissarische Ermittelung geregelt werden. — Eine solche Ermittelung soll auch in Betreff der Erbpachtzinsen eingeleitet werden. Alle durch Recesse der Generalkommission aufgelegten Lasten, welche an die Stelle der oben angeführten Abgaben getreten sind, sollen ebenfalls unentgeltlich aufgehoben werden. — Betreffs der Maßregeln, wodurch die rechtlichen Forderungen der bäuerlichen Verhältnisse zur Geltung kommen müssen, wurde beschlossen, daß die Petitionen an die Nationalversammlung von sämmtlichen Mitgliedern des Vereins unterzeichnet werden. Den Mitgliedern der Rechten und den Schwankenden in der Nationalversammlung soll ein Mißtrauensvotum bei den Urwählern und Wahlmännern eines jeden Kreises ausgewirkt werden. Ferner soll die Nationalversammlung ersucht werden, 4 Tage der Verfassung und 2 den Petitionen, namentlich den bäuerlichen zu widmen. — Die Jagdgerechtigkeit müsse ebenfalls unentgeltlich aufgehoben werden. Die ministerielle Vorlage über Bildung der Jagdreviere von 300 Morgen wurde als unzweckmäßig erkannt und beschlossen, daß Jeder auf seinem Grund und Boden jagen könne. — Die ministerielle Vorlage über theilweise Regulirung der Grundsteuer wurde als nicht auf dem Prinzipe der Gerechtigkeit gegründet, erkannt, welches eine Revision der Grundsteuer im ganzen Staate erfordert, um eine gleichmäßige Besteuerung herbeizuführen. — Darüber, in wie fern die Lage der ländlichen Tagarbeiter und Einlieger dauernd zu verbessern sei, wurden viele Vorschläge gemacht, als z. B. Verpachtung von zwei Morgen Acker zum billigen Zinsfuß, Festsetzung eines bestimmten Lohnsatzes, Urbarmachung der Ländereien 2c. Die Angelegenheit wurde jedoch für so wichtig erkannt, daß sie erst in den Kreisvereinen berathen werde, ehe man einen bestimmten Beschluß fasse. — Ueber die Frage, ob die beabsichtigte Dismembration der Domainen von Vortheil sei, wurde mit „Nein" geantwortet, und als vortheilhafter erkannt, daß die Domainen in Parzellen zu zwei Morgen an die nächst wohnenden Einlieger verpachtet, und der Ueberrest in die Administration des Staates genommen werde. — Endlich wurde auch noch beschlossen, ein Amnestiegesuch an die Nationalversammlung zu richten für diejenigen Rustikalen, welche in Folge der Märztage ein Affektvergehen begangen und kriminaliter bestraft worden, oder noch in Untersuchung stehen. — Ebenso, daß die Kosten niedergeschlagen werden. — Der Rest der Anträge, wohl noch über 20, mußte zurückgelegt werden, weil die Meisten glaubten, es könnten in dieser bewegten Zeit Ereignisse eintreten, wo ihre Gegenwart in den Kreisen, für welche sie als Vertrauensmänner gewählt wurden, unumgänglich nothwendig wäre. — Die Anzahl der vertretenen Kreise belief sich auf 40—50. — Zum Sekretair des Vereins wurde Herr Kandidat König gewählt.

Theater.

(Nathan der Weise. Herr Grunert: Nathan.) Stürmisch erregte Zeiten eignen sich wenig für die Aufnahme eines Werkes, dessen hohe philosophische Würde die theatralische Effektlosigkeit desselben ersetzen muß, und wir können es nur bedauern, daß das auf der Bühne so seltene Stück in einem Moment zur Aufführung gekommen ist, wo die Ereignisse auf dem Welttheater uns jene Gemüthsfreiheit benommen, ohne welche man zu keinem eigentlichen Kunstgenusse gelangen kann. Aus derselben Ursache fühlen wir uns auch heute außer Stande den Lesern eine der Würde des Stückes gebührende Kritik zu liefern, und nur die Pflicht gegen unsern Gast drängt uns mit einigen Zeilen über seine Leistung Rechenschaft zu geben.

Nathan ist ein Weiser, das sagt uns schon der Titel. Nathan steht vor uns auf dem Höhepunkte geistiger Freiheit, umflossen von dem reinen Aether des erhabenen Menschenthums. Sein Lebensprinzip ist: ein Mensch zu sein, ein ganzer, voller Mensch im Denken, wie im Handeln. Und neben dieser Anschauung des reinen und freien Gedankens steht auch die Empfindung. Was der Gedanke in Nathan erkennt, tritt nicht kalt und gemüthlos in die Welt, sondern durch das Medium der Empfindung, und was diese in ihm aufgeregt, darf erst geläutert in der Kammer des Gedankens, den mütterlichen Boden verlassen. Andrerseits wird die Schärfe von Nathans Denken durch einen freien Humor gemildert, und so durch die Momente der Empfindung und des Humors ist der Weise unseres Stückes nicht blos eine Abstraktion der Weisheit, sondern stellt uns das hohe Bild eines wahrhaften Menschen vor, eines Menschen, in dem Denken und Empfinden, Kopf und Herz zum harmonischen Einklange verschmolzen sind. — Diese Intention über den Charakter Nathans, haben wir in dem Gesammtbilde, das uns Grunert gegeben, vollständig erkannt. Sein ganzes Wesen trug den Stempel eines milden Ernstes und einer echt würdevollen Haltung, und die Grundfarbe des Charakters schimmerte in allen Situationen leuchtend durch. Wie Herr Grunert seine Aufgabe im Einzelnen löste, dürfte sich aus der Beleuchtung folgender Höhepunkte des Charakters ergeben. Als Ausgangspunkt des Charakters betrachten wir die Unterredung Nathans mit dem Klosterbruder. (Akt 4, Sc. 7.) In dieser Erzählung, wie er empört über die Ermordung seiner Familie, der ganzen Christenheit einst den unversöhnlichsten Haß geschworen, und wie er sich aus dem Abgrunde dieses Hasses und aus der Verzweiflung und Zerrissenheit des Gemüths durch sein Wollen emporgerungen, in dieser Erzählung hat Herr Grunert den wahrhaft menschlich Empfindenden gezeigt, in dem nicht der Kopf, sondern das Herz die Zunge lenkt, und wo das Gemüth den Gedanken überwältigt. Es war eine Scene, in der der Darsteller jene Zustände von Zerrissenheit und Versöhnung, die Nathan hier in der Empfindung nochmals durchlebt, üns vollständig zur Anschauung brachte. — Die größte Bedeutung dünkt uns das Verhältniß Nathans zum Tempelherrn zu haben, auf dessen weitere Begründung wir uns hier nicht einlassen können. Wenn man dieses Verhältniß in seiner ganzen Verflechtung begreift, wird man einsehen, daß in dem ersten Zusammentreffen Nathans mit dem Tempelherren (Akt 2, Sc. 5) eine große und schwierige Aufgabe für den Darsteller liegt. Die Art und Weise, wie Herr Grunert diese Scene durchführte, hat uns jedoch nur theilweise befriedigt, und wir müssen dies hervorheben, weil wir dem wahren und denkenden Künstler niemals Etwas nachsehen dürfen. Hier nämlich, wo sich die ganze Macht der Wahrheit geltend zu machen hat, wo der Mensch über den Christen triumphirt, hätten wir einen lebendigern, beredteren, schwungvolleren Ausdruck gewünscht. Hier, wo der eigentliche Kampf stattfindet, haben wir ein mehr begeistertes Auftreten erwartet, als es bei Herrn Grunert der Fall gewesen ist, eine Differenz, die uns für das Gewichtvolle dieser Scene nicht unwesentlich erscheint. — Dagegen hat uns die Scene mit Saladin in einem hohen Grade befriedigt. In der Methode der Erzählung von dem Mährchen haben wir eine ganz treffliche Auffassung dieser idealen Situation gefunden. Im Anfang ließ sich der Darsteller in eine gewisse Malerei seiner Erzählung ein, und das mit Recht, indem er während des Erzählens erst den Sultan ergründen will. Später aber, nachdem er in Saladins Bewegung seine Gesinnung erkannt, trug er das Mährchen nicht mehr überlegt und als Mährchen, sondern mit Begeisterung und als bloß improvisirt vor, der Gehalt der Rede ward immer lebendiger, und die Behutsamkeit

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 225 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 26. September 1848.

(Fortsetzung.)

hatte der Begeisterung Platz gemacht. Die Ausführung dieser Erzählung war eine echt künstlerische und verdient alle Anerkennung.

Das Publikum folgte mit einer gewissen Andacht dem Gange der Vorstellung, und hat damit den großen Helden in der Befreiung der deutschen Geistesbildung, den darstellenden Künstler und am meisten sich selbst geehrt. M. K.

---

* **Liegnitz**, 24. Septbr. [Der Präsident v. Witzleben. — Der Abgeordnete Otto.] Mit dem 1. künftigen Monats verläßt uns der zeitherige Chef-Präsident der hiesigen Regierung, Herr von Witzleben, um in gleicher Eigenschaft nach Merseburg zur dasigen Regierung zu gehen. Herr v. Witzleben hat sich während der Zeit seines amtlichen Wirkens hierselbst als einen Mann gezeigt, der mit allen Konsequenzen das aristokratische Element vertritt und bis zum letzten Augenblick den Tendenzen des ancien-Regims gehuldigt hat. Als sein Nachfolger wird der Chef-Präsident der Regierung zu Merseburg, Herr von Raumer, bezeichnet. Der Abtheilungs-Dirigent der hiesigen Regierung, Graf Zedlitz-Trützschler scheidet gänzlich aus dem Staatsdienste und zieht sich auf seine Güter zurück. Der hiesige Verein für konstitutionelles Königthum, dessen Präsident der Scheidende bisher war, verliert durch ihn sein Haupt. — Unser Abgeordneter bei der National-Versammlung zu Berlin, der christkatholische Prediger Otto von hier, wird wahrscheinlich mit nächstem Monate sein Mandat niederlegen und in seine amtliche Wirksamkeit zurückkehren. Die Kirchgemeinde, welche bisher aus eigenen Mitteln seine Stellvertretung besorgt hat, glaubt nicht im Stande zu sein, auch fernerhin das Opfer noch bringen zu können, zumal bei der großen Schwierigkeit, stets einen Stellvertreter zu erhalten. Die Aeltesten-Konferenz hat daher beschlossen, dem Prediger Otto die Alternative zu stellen, entweder selbst für eine ausreichende Stellvertretung zu sorgen, oder im Nichtvermögungsfalle sofort zurückzukehren. Jedenfalls wird das Letztere geschehen. Liegnitz stände also eine Neuwahl bevor.

Mannigfaltiges.

— Ein Setzer der Voß. Ztg. soll in dem Erlasse des Kriegsministers vom 19. September statt „keine reaktionären Tendenzen" absichtlich „kleine reactionäre Tendenzen" gesetzt haben. Der Herausgeber hat deshalb den Setzer denuncirt!

— Bei der Aussicht auf den diesjährigen ausgezeichneten Herbst wird in Winterthur die Maß 1847er Wein für den Spottpreis von einem Schilling ($1\frac{1}{2}$ Kreuzer) nicht etwa blos verkauft, sondern ausgewirthet.

— Durch das Platzen einer Dampfmaschine ist in einem Hause an der Landsberger Straße in München eine Explosion verursacht worden, welche das Haus zersprengte und 5 bis 8 Personen theils getödtet, theils verwundet haben soll.

— Laut der „Schweizer Nat.-Ztg." ist Hofrath Hurter als Geschichtsschreiber des kaiserlichen Hauses ohne Pension entlassen worden und hat sich in's Tyrol zu den Jesuiten zurückgezogen.

Handelsbericht.

Breslau, den 23. Sept. Unsere Geschäfte im Allgemeinen sind nun wieder so unwichtig geworden, daß es fast nicht mehr lohnt, etwas darüber zu sagen. Es haben die politischen Verhältnisse wesentlich auf den Handel gewirkt, weil ein Jeder durch das Treiben so eingeschüchtert wird, und vorläufig nichts unternehmen mag, bis alles wieder eine andere Wendung nimmt. In Getreide und namentlich in Weizen und Gerste würde wohl eher ein Geschäft gemacht werden, wenn es möglich wäre, daß wir unsere Producte fortschaffen könnten; leider ist aber unsere Oder so ausgetrocknet, und dies fast der einzige Weg, wo wir unsere Waaren versenden können, daß ein Kahn bei einer Einladung von 100 Ztnr. nicht abfahren kann. Von andern Handelsplätzen laufen sogar Aufträge zum Einkaufe von Getreide ein, wenn es möglich wäre, dasselbe fortzuschaffen! Dies also die Ursachen, warum unsere Geschäfte mit einem Male darnieder liegen.

An unserem Getreidemarkt bleiben unsere Spekulanten ziemlich ruhig und nur unsere Consumenten kaufen zu gedrückten Preisen; bezahlt wurde für weißen Weizen 56 bis 66 Sgr., für gelben 53 bis 63 Sgr., für Roggen 29 bis 36 Sgr., für Gerste 26 bis 29 Sgr. und für Hafer 16 bis 18 Sgr.

Rapps holt jetzt etwas bessere Preise und ist von 74 bis 80 Sgr. bezahlt worden; es kömmt davon nur sehr wenig zu Markt und dürfte bei mehreren Zufuhren auch 81 Sgr. erreichen. Winter- und Sommer-Rübsen kommen noch weniger zum Verkauf; ersterer würde 75 Sgr. und letzterer 65 Sgr. bedingen.

Es wird das Geschäft in Kleesaat nun bedeutender, da die auswärtigen Berichte ermuthigender lauten, mehrere hundert Zentner mittelweiße Saat sind von 5 bis 7 Rthlr. begeben worden; fein und mittelfeine, wovon jedoch sehr wenig zum Verkauf kömmt, würde 8 bis 9 Rthlr. erreichen. Neue rothe Saat, welche von neuer Erndte sehr schön fällt, erreicht $8\frac{1}{2}$, 9 bis 10 Rthlr.

Spiritus ist sehr flau zu nennen, auswärtige Händler entnehmen nichts mehr von uns, und nur unsere hiesigen Consumenten sind zu versorgen nöthig; diesen Bedarf decken die umliegenden Brennereien, die jetzt schon im Betriebe sind, reichlich, daher die Preise täglich billiger zu notiren sind. Gestern sind einige Parthien von $8\frac{1}{3}$ bis $8\frac{1}{4}$ Rthlr. begeben worden, wozu auch heute eine Kleinigkeit verkauft wurde, glauben aber, daß er nächste Woche noch billiger werden wird, weil täglich mehr Brennereien in Gang kommen. Für den Monat October zu liefern ist $7\frac{1}{2}$ Rthlr. geboten worden. Rüböl hat sich etwas gebessert; es ist in diesen Tagen Einiges à $10\frac{3}{4}$ Rthlr. begeben worden, während Inhaber nur auf $10\frac{11}{12}$ Rthlr. halten. Von Zink sind 500 Zentner loco à $3\frac{5}{6}$ Rthlr. begeben; heute jedoch dürfte dieser Preis nicht zu erreichen sein.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 17. bis 23. September d. J. wurden befördert 7996 Personen und eingenommen 11,699 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 17. bis 23. September d. J. wurden befördert 1032 Personen und eingenommen 511 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 11. Aug. bis 17. Sept. d. J. wurden befördert 1399 Personen, 7482 Ctr. Güter und eingenommen 1723 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 17. bis 23. September d. J. 3584 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3338 Rtlr. 18 Sgr. 2 Pf.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der Holzgelder-Unterstützungen für den Winter 1848—49 betreffend.

Diejenigen hilfsbedürftigen Offiziers- und Civilbeamten-Wittwen, Waisen und andere Personen in Breslau, welche statt des ihnen sonst zu Anfange des Winters verabreichten Brennholzes eine Geld-Vergütigung seither erhalten haben, werden hierdurch benachrichtigt:

daß die Auszahlung dieser Holzgelder für den bevorstehenden Winter 1848—49 von der königl. Regierungs-Hauptkasse in den Tagen den 19., 20. und 21. Oktober d. J. in den Vormittagsstunden erfolgen wird.

Zur Erleichterung der hierbei betheiligten Individuen sind auch für dieses Jahr gedruckte Quittungs-Formulare, welche bis auf die nothwendige eigenhändige Vollziehung durch die einzelnen Empfangsberechtigten und die vorschriftsmäßige polizeiliche Bescheinigung bereits ausgefüllt sind, dem königlichen Polizei-Präsidium zur Aushändigung zugefertigt werden.

Die Empfangsberechtigten haben daher, wegen Vollziehung, Attestirung und Empfangnahme der Quittungen sich zunächst an die Polizeikommissarien ihres Wohnungsbezirks zu wenden, und sich damit sodann innerhalb des obgedachten und zu beobachtenden Zahlungstermins in den Vormittagsstunden bei der königlichen Regierungs-Haupt-Kasse Behufs ihrer Befriedigung zu melden.

Alle diejenigen, welche im vorigen Jahre an dieser Unterstützung Theil genommen, und deren persönliche und Vermögensverhältnisse sich in keiner Art geändert haben, werden auch in diesem Jahre, ohne daß sie deßhalb besonders bei uns einzukommen nöthig haben, berücksichtigt werden; ein neuer Zutritt ist dagegen nicht zuläßig, und es müßen alle Gesuche um neue Bewilligungen unterbleiben.

Breslau, den 20. September 1848.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Die Gesellen-Fortbildungs-Anstalt

betreffend.

Mit dem 1. Oktober d. J. beginnt wiederum der Unterricht in der Gesellen-Fortbildungs-Anstalt. Derselbe umfaßt Anleitung zu Geschäftsauffätzen, Schreiben und Rechnen, so lange nicht Anmeldungen bereits weiter ausgebildeter Gesellen einen erweiterten Lehrplan bedingen und findet **Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr und Montag Abends von 8 bis halb 10 Uhr im Gymnasial-Gebäude zu St. Maria Magdalena statt.**

Die Theilnehmer haben sich **am 1. Oktober dies. J. Vormittags halb 11 Uhr im Schul-Lokal** zu melden. Bei der Aufnahme sind 5 Sgr. von jedem Eintretenden zu erlegen. Andere Kosten sind mit der Theilnahme an dem Unterricht nicht verbunden.

Breslau, den 23. September 1848.

Das Curatorium.

General-Appell

des Veteranen-Haupt-Vereins für Schlesien

Mittwoch den 27. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr,

im Saale des deutschen Kaisers, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 13.

Der Eintritt in den Saal ist nur gegen Vorzeigung der Mitglieds-Karte gestattet.

Die Kameraden werden ersucht, die Kriegsdenkmünze anzulegen.

Breslau, den 25. September 1848.

Der Vorstand des Vereins.

Der oberschlesische Verein zur Förderung der Interessen des Grundbesitzes hält am 8. Oktober d. J. auf dem Bahnhofe zu Kandrzin General-Versammlung. Um jeder Mißdeutung der Tendenzen des Vereins vorzubeugen, folgen nachstehend diejenigen Paragraphen des Statuts, welche die Zwecke des Vereins, so wie die Bedingungen der Mitgliedschaft angeben.

§ 1. Der Verein bildet das erste Glied einer Kette, welche sämmtliche Grundbesitzer zur Förderung ihrer Interessen in einen Bund vereinen soll.

§ 2. Diesen Zweck erstrebt der Verein durch alle die Maßregeln, welche: Klarheit über die Verhältnisse des ländlichen Grundbesitzes verbreiten; Einigkeit zwischen den verschiedenen Schichten der Grundbesitzer herbeiführen — denn Einigkeit allein kann dem Grund und Boden, dem Hauptkapitale des Staates das ihm gebührende politische Gewicht sichern; Angriffe auf das Eigenthum abwehren und diesem Kapitale jene Sicherheit geben, die dem Gedeihen industrieller Bestrebungen unentbehrlich ist.

§ 3. Außer den größeren Grundbesitzern und sämmtlichen Besitzern von Grund und Boden, sowohl in den Städten wie auf dem platten Lande, werden auch die Bevollmächtigten von Dominial-Besitzern, die Erb- und Zeitpächter als Mitglieder aufgenommen.

Der Verein hat seine Arbeiten damit begonnen, daß er Materialien zur Regulirung der zwischen dem größeren und kleineren Grundbesitzer noch bestehenden Verpflichtungen sammelt, um die Verhältnisse, welche allein einen Schatten auf die Einigkeit beider Schichten der ländlichen Bevölkerung werfen, nach Recht und Billigkeit recht bald so zu regeln, daß der größere Grundbesitzer nicht übermäßigen Schaden erleidet, dem kleineren aber seine Hoffnungen auf zeitgemäße Erleichterungen nicht unerfüllt bleiben.

Sind diese allein eine Mißstimmung unter der ländlichen Bevölkerung herbeiführenden Verhältnisse geordnet, dann hofft der Verein, daß der unabhängig dastehende kleinere Grundbesitzer einsehen wird, daß er mit dem größeren Grundbesitzer einerlei Interesse hat. Beide bilden den sichtbaren Körper des Staates, und werden, da ihr Eigenthum ein frei daliegendes, leicht zu erkennendes und unbewegliches ist, von der Regierung am liebsten zu den Staatslasten herangezogen; beide haben das gemeinsame Bestreben, dem Grund und Boden möglichst viele Produkte so billig wie möglich abzugewinnen und diese Produkte angemessen zu verwerthen.

Der Verein hofft als Organ der gesammten Grundbesitzer Oberschlesiens den Mittelpunkt zu bilden, in welchem sich alle Kräfte zur Förderung der Interessen des Grundbesitzes concentriren, das Wohl und Wehe desselben berathen und angemessene Vorschläge zur Förderung des Gemeinwohls niedergelegt werden.

Der Verein fordert daher nochmals sämmtliche

Grundbesitzer Oberschlesiens auf, sich innig an ihn anzuschließen.

Für das Direktorium der stellvertretende Vorsitzende:]
M. Elsner v. Gronow.

Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis heute eingereichten Agentur-Abrechnungen sind bis zum 2. September c. eingegangen:

a) an neuen Einlagen zur Jahres-Gesellschaft pro 1848.
1372 Einlagen mit 22,166 Thlr.,
b) an Nachtragszahlungen für alle Jahres-Gesellschaften
34,190 Thlr.,

was wir mit dem Bemerken veröffentlichen, daß die diesjährige Sammelperiode statutenmäßig am 2. November c. geschlossen wird.

Berlin, den 19. September 1848.

Die Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Breslau, den 25. September.

C. S. Weiss, Haupt-Agent.

Ressourcen-Anzeige.

Die Sommerkoncerte der städtischen Ressourcen haben aufgehört; über den Beginn der Winterkoncerte wird später Weiteres mitgetheilt werden.

Breslau, 25. September 1848.

Der Schatzmeister der städt. Ressource.

Den mit K. unterzeichneten Bericht in der Breslauer Zeitung vom 15. September d. J., S. 2298, über die jüngste (im April abgehaltene) Schul-Revision zu Gräbschen erklären wir in allen Theilen, besonders in dem, was über den Revisor Herrn Prediger Laffert gesagt ist, als eine boshafte Lüge.

Der Schul- und Gerichts-Vorstand in Gräbschen.

Meine Erklärung, daß die von mir am 21. d. M. gehaltene Rede weder sinn- noch wortgetreu in der Schlesischen Zeitung wiedergegeben sei, hat den Herrn ?? Referenten sehr in Harnisch gebracht; anstatt der mit meinem Namen unterzeichneten Erklärung, einer gleichfalls mit seinem Namen unterzeichnete Behauptung, daß sein Referat wort- und sinngetreu sei, entgegenzustellen und es dem Publikum zu überlassen, wessen Behauptung Glauben zu schenken dasselbe geneigt sei, beruft sich der Herr ?? Referent auf Tausende von Zuhörern, die gleich ihm gehört und gleich ihm die Wahrheit des Gehörten bezeugen würden, die aber bis jetzt gleich dem Herrn ?? Referenten dem Publikum und mir namenlos gegenüberstehen. Ich habe bereits vor 3 Tagen auf Erfordern der Polizei-Behörde für die Wahrheit meiner Behauptung eine Zahl ehrenwerther Personen als Zeugen genannt; die von derselben Behörde einzuleitende Untersuchung, deren Resultat dem Publikum nicht vorenthalten werden soll, wird ergeben, ob meine Erklärung gerecht ob anmaßend (wie der Herr ?? Referent dies behauptet) gewesen. Dem am Schlusse enthaltenen Angriff auf meine Person setze ich, wie jeder anonymen Schmähung, Schweigen entgegen.

Breslau, 25. Sept. 1848. Dr. Borchhardt.

Auf die in dem Artikel „Versammlung in Liebichs Garten" im gestrigen Blatte der Breslauer Zeitung ausgesprochenen Behauptung, ich hätte mit mehren Anderen „dagegen gestimmt, daß das Militär nur einschreiten solle, wenn eine Aufforderung des Magistrats vorausgeht" u. s. w., erwidere ich hiemit, ganz einfach, daß dieselbe, so weit sie mich angeht, der Wahrheit entbehrt. Ich muß mich über eine Behauptung dieser Art um so mehr wundern, als ich im Gegentheil nach geschlossener Diskussion über die vorliegende Angelegenheit, vorbehaltlich der Zustimmung meiner Compagnie, für die Annahme der in Bezug darauf abzugebenden Erklärung gestimmt habe.

Breslau, den 25. September 1848.

Worthmann.

Nachruf
an Fürst Lychnowsky und General v. Auerswald.

Wenn wild aufsteht die rohe Menge
Und losbricht auch in blinder Wuth,
Zu schützen nun der Freiheit Gut
Entgegen stellt man des Gesetzes Strenge
Und Mancher muß sein Blut dann auch verspritzen,
So ist es um der Freiheit, um dem Vaterland zu nützen.
Doch wenn das Volk selbst mordet seine Stützen,
Die zu Vertretern selbst es sich erwählt,
Wenn es auf sie den Haß schon längst genährt
Und jetzt sich glaubt dadurch zu nützen.
Da kann bei diesem Eingriff gräßlicher Gewalten
Sich nie ein einig Deutschland je gestalten. —
Denn Deutschland selbst nun ist verletzt aufs Neue,
Es hat sich hingestellt zu eigner Schmach
Und ganz Europa ruft ihm nach:
Hier siehet man der Deutschen Treue!
Sie metzeln hin die eignen Brüder,
Das alte Deutschland, wer erkennt es wieder?!!

Heinrich von Massow.

Theater-Nachricht.

Dinstag: Benefiz und letztes Gastspiel des königl. würtembergischen Hof-Schauspielers und Regisseurs Herrn Grunert. Neu einstudirt: **„Ludwig des Eilften letzte Tage."** Historisch-romantisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Casimir Delavigne. Ludwig der Eilfte, Herr Grunert.

Mittwoch: Benefiz und letztes Gastspiel der Frau Schreiber-Kirchberger, vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin; letzte Abschiedsrolle der Frau Küchenmeister und des Herrn Kahle. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. Königin, Frau Schreiber-Kirchberger. Valentine, Frau Küchenmeister.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 19. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir werthen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Bischdorf bei Rosenberg, 23. Sept. 1848.

Wilhelm Kolonko, evang. Pfarrer.
Mathilde Kolonko, geborene Heimburger.

Todes-Anzeige.

Am Freitag den 22. Septbr., 7¼ Uhr, entschlief sanft nach langem Brustleiden unsere innig geliebte Tochter und Schwester Emilie Remus. Mit tiefgebeugtem Herzen betrauern Eltern und Bruder den unersetzlichen Verlust und bitten um stille Theilnahme. Hundsfeld, den 22. Septbr. 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heut Mittag 12¾ Uhr verschied sanft an Leberverhärtung nach einem vierwöchentlichen Krankenlager unsere herzlichst geliebte Gattin und Mutter Auguste Emilie Kern, geb. Breuer, in einem Alter von 50 Jahren, 6 Monaten 23 Tagen, was wir tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme lieben Verwandten und Freunden anzeigen.

Breslau, den 23. September 1848.

Der Kaufmann F. W. Kern und zwei hinterbliebene Söhne.

Todes-Anzeige.

Der Fürst Lichnowsky ist als Deputirter des Ratiborer Wahlbezirks bei der deutschen National-Versammlung zu Frankfurt auf die empörendste und schändlichste Weise ermordet worden.

Wir bedauern in dem Dahingeschiedenen unsern verdienstvollen Vorsitzenden, der durch seine Thatkraft die Wilhelms-Bahn ins Leben rief, und widmen seinen Manen hiermit ein öffentliches Zeugniß unserer Liebe und Hochachtung.

Ratibor, den 23. September 1848.

Das Direktorium und der Ausschuß der Wilhelms-Bahn.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Das am 23sten d. M., Abends 6¼ Uhr, am Lungenschlage im eben vollendeten 67sten Jahre erfolgte Ableben des Post-Direktors Gürtler, zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Jauer, den 24. Septbr. 1848.

Section für Obst- u. Garten-Kultur.

Mittwoch den 27. Septbr., Abends 7 U., wird Herr Schauer über die Entwickelungs-Geschichte und Vermehrungs-Methode der Farrenkräuter vortragen. Hierauf Besprechung einer Angelegenheit der Section.

Berichtigung. In der vorgestr. Zeitung soll es in der Anzeige des Herrn Glasermeister Seiler heißen: **Lithophanien** statt Lithographien.

Todes-Anzeige.

Am 18. d. M. verschied zu Frankfurt a. M. in Folge einer tödtlichen Verwundung unser theurer, innig geliebter Bruder, Hans v. Auerswald, General-Major und Kommandeur der 11. Kavallerie-Brigade, im 56. Lebensjahre. Er hinterläßt vier Söhne und eine Tochter, im Alter von 5—14 Jahren, welche, der mütterlichen Pflege früh beraubt, nun auch der treuen väterlichen Sorge entbehren, die der Entschlafene mit der unbedingten Hingebung an seinen Beruf in seltenem Grade zu vereinigen wußte.

Berlin, den 22. September 1848.

Rudolf v. Auerswald.
Alfred v. Auerswald.

Die VI. und **letzte** Aufstellung von Sattlers Kosmoramen enthält folgende Bilder: Nr. 1. Der Sund. Nr. 2. Die hohe Pforte in Konstantinopel. Nr. 3. Sturm auf dem mittelländischen Meere. Nr. 4. Salzburg von Maria Plain aus. Nr. 5. Der Konkordiaplatz in Paris. Nr. 6. Die ersten Nil-Katarakte. Nr. 7. Burgos. Nr. 8. Straßburg. Nr. 9. Der Krater des Vesuvs. Nr. 10. Medinet Abu in Theben. Nr. 11. Der Gmundner See. Nr. 12. Das Schlerngebirge in Tyrol. Nr. 13. Karnak in Theben. Nr. 14. Der Felsentempel von Abusimbil. Nr. 15. Innere Ansicht dieses Tempels.

Ich wohne jetzt Ohlauerstraße Nr. 12, im Hause des Herrn Rittergutsbesitzers Korn.

Breslau, den 25. Septbr. 1848.

Carl Gelinek,
Justiz-Rath, Justiz-Kommissarius und Notar.

Den Herrn Julius Linde habe ich aus meinem Geschäfte entlassen, und ersuche ich meine geehrten Abnehmer, demselben durchaus keine Zahlungen für meine Rechnung zu leisten.

Breslau, den 25. Septbr. 1848.

Gustav Pietsch,
Kartenpapier-Fabrik nnd Haupt-Spielkarten-Niederlage,
Goldueradegasse Nr. 2.

Wir ersuchen alle Diejenigen, welche für die bevorstehenden Festtage Stellen in unserer Synagoge zu haben wünschen, sich deshalb in derselben von heute ab täglich Nachmittag von 2 bis 3 Uhr daselbst einfinden zu wollen. Breslau, den 26. Septbr. 1848.

Der Vorstand der großen Synagoge.

Zu einer allgemeinen Versammlung des schlesischen Central-Vereins zum Schutz des Eigenthums und zur Förderung des Wohlstandes aller Volksklassen werden sämmtliche Mitglieder dieses Vereins sowie der sich gebildeten Zweigvereine auf **den 30. September**, Vormittags 9 Uhr, nach Breslau in den Gasthof zum „König von Ungarn" eingeladen.

Breslau, den 16. September 1848.

Der Vorstand des Central-Vereins.
v. Köckritz. v. Lieres. Lübbert.
Steinbeck. Trost. v. Wallenberg.
Graf Zedlitz-Trützschler.

In **G. P. Aderholz** Buchhandlung in **Breslau**, Ring- und Stockgassen-Ecke 53, ist angekommen:

Volks-Kalender für 1849,
herausgegeben von
Karl Steffens.

Mit Stahlstichen und Holzschnitten elegant geh. 12½ Sgr., geb. mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Im Verlage von E. Raabe in Oppeln ist erschienen und zu haben bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, so wie bei **Ziegler** in **Brieg**:

Die Eisenerzeugung Oberschlesiens, oder statistisch-tabellarische Zusammenstellung aller im königl. preußischen Regierungs-Bezirk Oppeln belegenen **Eisenhüttenwerke,** so wie Angabe deren Besitzer, Fabrikation, Fabrik- oder Hüttenzeichen, Betriebskraft, als auch der dabei verarbeiteten Haupt-Betriebs-Materialien u. s. w. nebst Vorwort und erläuternden allgemeinen statistisch-technischen Bemerkungen. Ein Versuch von **Ludwig Wachler**, königl. Hütten-Inspektor in Malapane. gr. 4. geh. 25 Sgr.

Der hiesige **Hausbesitzerverein** hat neue **Miethsquittungsbücher** entworfen, welche für die größten wie für die kleinsten Wohnungen sehr genaue Miethskontraktbedingungen enthalten. Wenn diese Quittungsbücher allgemein eingeführt werden, dürften alle Wirthe vor großen Miethsausfällen geschützt werden. Sie werden daher sämmtlichen Herren Hauswirthen bestens empfohlen und sind vorräthig in Umschlag geheftet pro Exemplar 1 Sgr. zu haben im Comtoir der Buchdruckerei bei

Graß, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20.

Pränumerations-Anzeige.

Im Verlage von Leop. Sommer (vorm. Strauß) in Wien, Stadt, Dorotheergasse Nr. 1108 und **durch alle Postämter** kann pränumerirt werden auf das IV. Quartal

der

Allgemeinen Oesterreichischen Zeitung.

Der Pränumerations-Preis vom 1. Oktober bis letzten Dezember in Wien beträgt 4 Fl. 30 Krz., mit täglicher Postversendung 5 Fl. 30 Krz. CM. — Auswärtige Pränumerationen geschehen bei den zunächst gelegenen Postämtern unter genau und deutlich geschriebener Adresse nebst Angabe der nächsten Poststation. — Die „Allgemeine Oesterreichische Zeitung" erscheint **täglich zweimal** mit Ausnahme des Sonntag Abends und Montag früh, und zwar Morgens ein ganzer Bogen, Abends ein halber und so oft es nöthig, namentlich immer Montag Abends ein ganzer Bogen.

Die Redaktion dieser Zeitung wird der frühere Hauptredakteur Ernst v. Schwarzer unverweilt übernehmen, sobald dessen wiederholte Bitte um Enthebung von seinem gegenwärtigen Amte angenommen ist.

Die „Allgemeine Oesterreichische Zeitung" wird fortan eine vermittelnde, versöhnende Stellung einnehmen und festhalten. Die Parteien haben sich gebildet, Theorie und Praxis stehen einander feindlich gegenüber. Die „Allgemeine Oesterreichische Zeitung" wird fortfahren zu zeigen, was die erstere fordert, aber von nun an mehr hervorheben, was die letztere zuläßt. Sie hat redlich mitgeholfen, so lange es galt, das Alte, unbrauchbar Gewordene niederzureißen; sie wird dies auch ferner thun, doch wird sie den Zeitpunkt nicht verkennen, welcher endlich ein Ruhepunkt werden will; sie wird nun vorzüglich mithelfen aufzubauen, zu organisiren, und einen geordneten Gang in das wild bewegte öffentliche Leben der Gesellschaft und des Staates zu bringen.

Diesem Unternehmen sind neue, ausgezeichnete Kräfte gewonnen worden; die Tages-Neuigkeiten werden mit möglichster Schnelligkeit und fast durchgängig in Original-Correspondenz aus dem In- und Auslande geboten, und die Reichtags-Berichte und Reichtags-Kritik durch bewährte Berichterstatter und Publicisten besorgt.

Somit wird die „Allgemeine Oesterreichische Zeitung", welche durch die öffentliche Meinung schon längst als das wichtigste politische Organ des Kaiserstaates anerkannt ist, durch unausgesetztes Streben ihren rühmlichen Ruf bewahren.

Die Expedition, welche während der Uebergangsperiode von der Post in die Hände des Verlags zu mehreren Klagen Anlaß gab, erfolgt jetzt auf das Regelmäßigste, und allfälligen Beschwerden soll ungesäumte Abhilfe werden.

Der Verlag der Allgemeinen Oesterreichischen Zeitung.

„Frankfurter Journal" und „Didaskalia."

(Auflage **12,000** Exemplare.)

Auf vorbenannte Blätter beginnt mit dem 1. Oktober ein neues Vierteljahr-Abonnement, das baldigst bei den zunächst gelegenen Postämtern einzureichen bittet

Die Expedition des Frankfurter Journals.

In der ersten Hälfte des Oktobers werde ich (in dem Lokale der Pensions-Anstalt der Frau Dr. Richter, neue Gasse Nr. 19, erste Etage), **Vorträge und Repetitorien für Damen, über Geschichte, Aesthetik, deutsche Sprache und Literatur** eröffnen. Damen, welche daran Theil zu nehmen wünschen, erfahren das Nähere bei Frau Dr. Richter, Frau Dr. Steiner, Ohlauer Straße Nr. 24 u. 25, Hrn. Direktor Kletke, in der Musikalienhandlung der HH. Bote und Bock, Schweidnitzer Straße, und in der Buchhandlung des Hrn. Trewendt, Albrechtsstraße.

Dr. **H. Kletke** aus Berlin.

Subhastations-Patent.

Die im Rybniker Kreise in Oberschlesien belegenen, zur nothwendigen Subhastation auf 9224 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Vorwerke Jankowitz und Biassowitz Nr. 64 b. mit Ausschluß

1) des Patronatsrechts und des Rechts zur Besetzung der Schullehrer-Stellen auf dem Gute,
2) der Gerichtsbarkeit sammit allen damit verbundenen Früchten und Lasten,
3) der Waldung,
4) aller Geld- und Natur-Prästationen der Einsassen,
5) 105 Quadratruthen Hutweide am Schullik- und Bogorzelle-Teich,
6) der Schullik- und Bogorzelle-Teich,
7) der von den Einsassen in Jankowitz geleisteten Dienste,
8) der Jagd ohne allen Unterschied, endlich
9) der mit dem Vorwerksviehe früher ausgeübten Hutung im Walde, so wie jeder Servitut auf Forst- oder sonstigen zum Domainen-Amte Rybnik gehörigen Grundstücken, sie mögen Namen haben wie sie wollen,

sollen **den 11. April 1849,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Deputirten, Oberlandesgerichts-Rath v. Gellhorn an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor, den 2. Sept. 1848.

Königliches Oberlandesgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des im Guhrauer Kreise belegenen, nach der landschaftlichen Taxe auf 23,970 Rthlr. abgeschätzten Gutes Zapplau ist ein Bietungs-Termin auf den 20. April 1849 Vormittags um 11 Uhr angesetzt worden. — Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher vorgeladen, in diesem Termine vor dem ernannten Deputirten, Oberlandesgerichts-Assessor Jonus, auf dem hiesigen Schloß entweder in Person oder durch gehörig informirte und gesetzlich legitimirte Mandatarien sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen. — Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besondern Kaufbedingungen können in der hiesigen Registratur eingesehen werden.

Glogau, 28. Juli 1848.

Königl. Oberlandes-Gericht. I. Senat.
v. Forckenbeck.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 21. August 1847 hierselbst verstorbenen Kattunfabrikanten Carl Ludwig Jouly ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den 28sten Dezember d. J. Vormittag 9 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Pasch in unserm Parteien-Zimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, 5. September 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Schmiedebrücke Nr. 36 und Universitätsplatz Nr. 14 belegenen, dem Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Alexander Jänisch gehörigen, auf 9148 Rthlr. 5 Sgr. 10 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 29. Dezember 1848, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 9. Juni 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung

Bekanntmachung.

Die Inhaber nachbenannter, zum Umlauf nicht geeigneter Pfandbriefe haben auf deren Umschreibung in kursfähige angetragen. Wer irgend ein Anrecht auf die Pfandbriefe zu haben vermeint, wird aufgefordert, dasselbe binnen sechs Monaten, spätestens am

15ten April künftigen Jahres schriftlich

bei uns anzuzeigen, widrigenfalls die Kassation der Pfandbriefe erfolgen und anstatt derselben neue, kursfähige den Antragstellern werden ausgereicht werden. — Pfandbriefe: Tost OS. 32 à 1000 Rthlr., trägt den Namensvermerk „Krieg," Extrahent: Freiherr v. Czettritz, Kolbnitzer Vormundschaft. — Pilsnitz BB. 6 à 1000 Rthlr., Namensvermerk „Vögel," Extrahent dieselbe Vormundschaft. — Gr. Kl. Neudorf SJ. 41 à 100 Rtlr. Namensvermerk „Pech," Extrahent das hiesige Lohgerbermittel. — Amt Juliusburg OM. 120 à 140 Rthlr., Namensvermerk „Kirsch" und ein unleserlicher Vermerk, Extrahenten J. Molinari u. S. hierselbst.

Breslau, den 20. September 1848.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Herr Consistorialrath Falk wird von vielen seiner Zuhörern dringend gebeten, die am Sonntag den 24. Septbr. gehaltene Predigt drucken zu lassen.

Bekanntmachung.

Am 5. April d. J. ist im Stadtwalde zu Leubusch und zwar in demjenigen Theile desselben, welcher hinter Neu-Leubusch liegt, ein muthmaßlich männliches Skelett aufgefunden worden. Dasselbe war in einem feuchten Graben verscharrt und sowohl dies, als der Umstand, daß der Schädel des Todten eingeschlagen und seine Beine zusammengebunden schienen, lassen ein Verbrechen vermuthen. In dem Grabe sind nachstehende Ueberreste von Kleidern gefunden worden: ein Stück Jackenkragen von bläulich geblümtem Kattun, ein Stück Hose von grau genärbtem Zeuge, ein alter grüner wollener Shawl. — Es hat bis jetzt nichts weiter über die Person des Verstorbenen ermittelt werden können, als daß im Herbst 1847 die Frau eines polnischen fremden Viehtreibers im Kretscham zu Groß-Leubusch ihren vermißten Mann gesucht haben soll. Wir fordern alle diejenigen, welche über den Todten Auskunft zu geben vermögen, auf, sich schriftlich oder in Person schleunigst bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Brieg, den 31. August 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Kommission für Untersuchungs-Sachen.

Proklama.

Nachstehende Hypotheken-Instrumente, als:

1) Kaufsduplikat vom 24. Mai 1821 über den Michael Elsnerschen Auszug, die rückständigen Kaufgelder von 130 Rthl. und die Ausstattungen für die Michael Elsnerschen Kinder, haftend auf der Gärtnerstelle Nr. 5 Kasischka;
2) die Adjudicatoria vom 4. Oktober 1826 über einen Auszug für die Wittwe Hellmann auf der Wassermühle Nr. 11 Schwammelwitz haftend;
3) das Hypotheken-Instrument vom 19. Februar 1789 für das Waisenamt zu Koppitz über 24 Rthl. auf der Freistelle Nr. 7 Klein-Zindel;
4) die Auseinandersetzung vom 5. Jan. 1810 über 42 Rhl. 24 Sgr. für die Gärtner Franz Böhnischschen Kinder erster Ehe auf die Gärtnerstelle Nr. 11 Zauritz;
5) das Hypotheken-Instrument vom 8. April 1839 über 200 Rthl. für den Müller Heinisch in Seiffersdorf auf den Kretscham Nr. 12 Schwandorf;
6) das Hypotheken-Instrument vom 15. März 1842 über 5 Rthl. für die Großersche Pupillarmasse auf die Freigärtnerstelle Nr. 11 Ober-Kühschmalz

sind verloren gegangen und werden alle Diejenigen, welche an dieselben als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf

den 3. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserer Gerichtskanzlei zu Neisse anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit allen ihren etwaigen Ansprüchen an die vorstehend bezeichneten Hypotheken-Instrumente unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens werden präkludirt, die Instrumente für amortisirt erklärt und die betreffenden Posten demnächst im Hypothekenbuche werden gelöscht werden. Zu eben diesem Termine werden alle Diejenigen, welche an die 12 Rthl., die dem verschollenen Hospital-Einheizer Franz Schmutte, zuletzt hierselbst, von den für die Klaarschen Gläubiger auf dem Kretscham Nr. 17 Dürrkamitz Rubr. III. loco 5 haftenden 81 Rthl. 27 Sgr. 6 Pf. Kaufgeldern gehören, einen Anspruch haben, vorgeladen, mit der Warnung, daß sie im Falle des Ausbleibens ihrer Rechte und Ansprüche verlustig gehen und demnächst die Post im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Neisse, den 25. März 1848.

Gerichtsamt Kasischka, Schwammelwitz, Klein-Zindel, Zauritz, Schwandorf, Ober-Kühschmalz und Dürrkamitz.

Theiler.

Au tion. Am 30. d. M., Vorm. 11 Uhr, werde ich vor dem Hause Nr. 27, Gartenstraße, die zum Nachlasse des Herrn General-Major v. Auerswald gehörigen

2 Wagenpferde und
3 Reitpferde

versteigert. **Mannig,** Aukt.-Komm.

Pferde-Auktion.

Die 2te Abtheilung königl. 6ten Artillerie-Brigade wird Freitag den 6. Oktober d. J. von früh 9 Uhr ab am Exerzierschuppen auf dem Bürgerwerder 24 für den Artilleriedienst nicht mehr brauchbare Pferde gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Das Abtheilungs-Kommando.

Einem **Hauslehrer,** welcher musikalisch, einem **Brennerei-Verwalter,** einem **Gärtner** und einem **Oekonomie-Eleven** weiset **offene Stellen** nach das Commissions-Bureau von

E. Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

Wollene Strumpf-Garne in allen Arten und Qualitäten empfehlen in großer Auswahl billigst:

Krambs und Stetter, vorm. Bedau, Ring Nr. 38.

Verloren am Sonntag d. 24. d. M. das Mittelstück eines Armbandes, bestehend aus Granaten in Schneckenform von Stadt Berlin bis zur Minoritenkirche. Gegen gute Belohnung abzugeben in Stadt Berlin 2 Treppen bei Lattke.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **Ziegler:**

Das Wissenswürdigste aus der Thierkunde für Volksschulen.

Von **J. Chr. Friedrich Scholz,**
Seminarlehrer zu Breslau.

Zwei Bändchen: die wirbellosen Thiere oder das niedere Thierreich.
8. 25 Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Erzählungen aus der Geschichte alter und neuer Zeit,

mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und der christlichen Kirche.
Zur Erweckung des Sinnes für Geschichte.

Von **Karl Julius Löschke,**
vormals Lehrer am königl. evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau.

2te Auflage. 8. 12½ Sgr.

Die erste Abtheilung der stenograph. Berichte der Verhandlungen der preuß. National-Versammlung zu Berlin.

— Erste bis zwei und dreißigste Sitzung —

90 Bogen gr. 4. Format,

ist in Umschlag brochirt für **1 Rthl.** zu haben im Comtoir der Buchdruckerei von

Graß, Barth und Comp. in Breslau,
Herrenstraße Nr. 20.

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem **Anwalt-Vereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) erschienen und zu haben bei

Graß, Barth und **Comp.** in **Breslau.**

Eröffnung der Möbel-Halle der vereinigten Innungs-Tischler-Meister,

Albrechts-Straße Nr. 13.

Hiermit erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unter heutigem Tage eine Möbel-Halle errichtet haben. — Wir werden stets bemüht sein, ein reichhaltiges Lager sauber und gut gearbeiteter Möbel, Parquetböden, Trümeaux, vergoldeter Baroque-Spiegel, und alle in dieses Fach treffende Artikel in größter Auswahl vorräthig zu halten, und sind in den Stand gesetzt, bei vorstehenden Artikeln unter zeitgemäßer Garantie, die solidesten Preise zu stellen, indem sich bei diesem Geschäft die besten Tischlermeister von Breslau betheiligen, und selbiges unentgeltlich verwalten, daher auch wenig Betriebskosten dazu erforderlich sind. — Gleichzeitig bemerken wir noch, daß auch Bestellungen auf Möbel und Bauarbeiten angenommen werden, und versprechen auch hiervon die reelste Bedienung, da wir als Sachkenner die bestellten Gegenstände nur an solche Meister vertheilen werden, die mit dergleichen Arbeiten vertraut und als tüchtig anerkannt sind.

Der Vorstand.

Herrmann. Kaschel. Mantey. Schütz. Satzki. Hertel.
Hoffmann. Brachmann.

Bekanntmachung.

Zur Bewehrung der Uferstraßen im Cöpnicker Felde werden zum nächsten Frühjahre, spätestens bis zum 1. Mai 1849 neunhundert Stück Prellsteine aus Granit erfordert. Dieselben sind, wie sie aus dem Bruche kommen, ohne alle Nacharbeit, oberhalb hiesiger Schleuse abzuliefern und müssen, bei einer Länge von 3½ Fuß eine Breite von mindestens 7 Zoll und eine Dicke von mindestens 6 Zoll haben. Lieferungslustige wollen ihre Forderung mit Einschluß der Kosten für den Transport und das Ausladen dem Büreau für den Bau eines Schiffskanals bei Berlin und für die Bauten im Cöpnicker Felde (Alexandrinenstraße Nr. 82) innerhalb sechs Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, versiegelt und portofrei zugehen lassen.

Berlin, den 22. September 1848.

Im Auftrage: **Helfft,** kgl. Baurath.

Zum Verkauf des am Blücherplatz Nr. 5 hierselbst an der Ecke der Herrenstraße belegenen Hauses an den Meistbietenden habe ich im Wege der Privat-Licitation einen Termin auf den 5. Oktober d. J. Nachmittags 3 Uhr in meiner Kanzlei, Reuschestraße 12, anberaumt.

Ich lade Kauflustige zu demselben hierdurch ergebenst ein.

Die Kaufbedingungen können vorher bei mir in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden.

Breslau, 25. September 1848.

Beyer, Justiz-Rath.

Le cours de grammaire et de conversation françaises de ce semestre d'hiver sera ouvert incessament. On s'inscrit à un Thaler par mois. S'adresser Riemerzeile nr. 18. **H. Palis.**

Gesang-Unterricht.

Mit dem kommenden Monat Oktober werde ich wieder einen Elementar-Gesang-Kursus für Schülerinnen beginnen.

A. Nentwig, Gesanglehrer,
Altbüsserstr. Nr. 43, eine Stiege.

Frische Jauersche Bratwurst
empfehlen billigst
Gebrüder Friederici,
Ohlauer Straße Nr. 6, zur Hoffnung.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, den von mir an den Herrn Wilhelm Halle unterschriebenen und von diesem an Herrn C. Langner cedirten Schuldrevers, über zweiundsechzig Stück Friedrichsd'or, zu kaufen, indem von mir dieses Geld nicht gezahlt wird.

Wielun im September 1848.

Salomon Kempner.

Im alten Theater

werde ich im Laufe dieser Woche eine **dramatische Abend-Unterhaltung** veranstalten und mache ich alle Kunstgönner mit dem Bemerken, mir recht zahlreiche Theilnahme zu schenken, darauf aufmerksam. Die Anschlagzettel werden das Nähere bestimmen.

C. F. W. Touché,
Arbeiter und Hausbesitzer.

Zu Kleinburg

morgen Mittwoch bei günstiger Witterung **Militär-Konzert** nebst Mittag-, Abendbrodt und Landkuchen. Näheres besagen die Anschlagszettel. **F. Klosse.**

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich als **Sporer** hierorts etablirt habe, und werde stets bemüht sein, mich durch gute Arbeit in Kandaren, Steigebügel, Sporen, Trensen, Striegeln und dergleichen Sachen zu empfehlen, und bitte, mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren. Neustadt O./S., im August 1848.

Wilhelm Seliger, Sporer,
wohnhaft auf dem Dom Nr. 166.

Die erste Sendung neuer

Dalmatiner Feigen

empfingen und offeriren billigst:

Gebrüder Knaus,
Hintermarkt Nr. 1.

Wegen Mangel an Raum in meinen Gewächshäusern, beabsichtige ich eine bedeutende Anzahl

Camellien,

in starken, 6—10 Fuß hohen Exemplaren, starke

Myrthen-

und andere

Orangerie-Bäume,

in Kübeln sehr billig zu verkaufen. — Eben so empfehle ich über

1000 Schock Obstbäume, Schmuckbäume und Ziersträucher,

in gesunden, kräftigen Exemplaren, für billigste Preise, zu Herbstpflanzen; auch bin ich bereit, noch einige Garten-Anlagen zu übernehmen.

Louisenhain zu Liegnitz.

Eyssenhardt,
Kunstgärtner und Handelsgärtnerei-Besitzer.

Handschuh-Offerte.

Mein **Handschuh-Lager** in **Glacé, Lama, Wolle** und **Buksking,** für Herren und Damen, ist wiederum aufs Reichhaltigste assortirt und empfehle dasselbe zu billigen Preisen einer gütigen Beachtung.

Joseph Huldschinsky,
Karlsstraße Nr. 38, im Hause die 2te Thür.

Gasthofs-Verpachtung.

Der in Liegnitz in bester Lage sich befindliche, bereits seit langen Jahren bestehende und sehr frequente Gasthof, erster Klasse, „zum Rautenkranz", ist mit vollständigem Inventarium, an einen soliden und kautionsfähigen Mann, vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. Die näheren Bedingungen erfährt man auf portofreie Anfragen vom Buchhändler

Louis Gerschel in Liegnitz.

Blutegel-Anzeige.

Unsern geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden hiermit die ergebene Anzeige, wie wir sie auch in diesem Jahre Ende September bis spätestens Anfangs Oktober mit Winter-Vorrath von frischen Teich-Blutegeln versorgen werden.

Löbel Deutsch in Kempen.
Neumann Deutsch in Breslau, am Ringe in den 7 Kurfürsten.

Die erste Sendung

frischer Glatzer Gebirgs-Tafel-Butter

empfing und empfiehlt billigst

H. R. Leyser,
Schmiedebrücke Nr. 56.

Stralſ. Bratheringe, geräucherte Heringe

offerirt

Gustav Scholtz,
Schweidnitzer Straße 50, im weißen Hirsch.

Die Milchpacht

auf dem Dominium Pöpelwitz ist zu vergeben und das Nähere beim dortigen Wirthschafts-Amte in den Vormittagsstunden zu erfragen.

☞ **Avis.**

Ein zuverläßiger junger Mann, der auf's Beste empfohlen wird, sucht zu Michaelis d. in einem resp. Hause im Komptoir beschäftigt zu sein und siehet weniger auf Salair, als humane Behandlung, auch würde derselbe nöthigenfalls bereit sein, eine Kaution zu erlegen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt das Kommissions- und Agentur-Bureau von **Alexander und Comp.,** Kupferschmiedestraße Nr. 12.

Ein Lehrling für ein Spezerei-Waaren-Geschäft wird Schmiedebrücke 34 gesucht.

Gebrauchte und neue Wagen sind billig zu verkaufen Hummerei Nr. 17.

Ein Backtrog und zwei Werktische, so wie eine kleine Gewölbe-Einrichtung sind billig zu verkaufen:

Ketzerberg Nr. 4.

Neue Leinwandkisten stehen zum Verkauf in dem hiesigen Leinwandhause.

Ein Billard

mit Zubehör, ganz neu und in gutem Zustande, steht billig zu verkaufen bei

Boehm u. Reichelt in Liegnitz.

Auf dem Dominio Schwoitsch bei Breslau sind **fette Schöpse** im Einzelnen als auch im Ganzen zu verkaufen.

Gartenstraße Nr. 29 ist die erste Etage, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Ring Nr. 31 im dritten Stock vorn heraus ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Ein gut möblirtes Stübchen, für einen oder zwei Herren, ist Albrechtsstraße Nr. 48 für 3 Rthl. monatlich vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

In Folge des unglücklichen Todesfalles des Herrn General v. Auerswald ist die herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage des Hauses Gartenstraße Nr. 27 von Weihnachten ab zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist Nikolai-Vorstadt, kleine Holzgasse Nr. 3, ein renovirtes Quartier, bald oder Weihnachten zu beziehen.

Zu vermiethen

und sofort zu beziehen ist Ring Nr. 10 und 11 ein Gewölbe wegen Aufgabe eines Geschäfts und das Nähere beim Hauseigenthümer daselbst zu erfragen.

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 23, an der Taschenbrücke sind in der 3. Etage 3 Stuben nebst Zubehör zu Michaelis zu vermiethen; das Nähere beim Wirth.

Zum 1. Oktober billig zu vermiethen zwei gut möblirte Zimmer: Oderstraße Nr. 14.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist 1 Gewölbe und 2 Wohnungen mit großen und kleinen Stuben Oderstraße 16.

Ein gut gelegenes Gewölbe ist Mich. oder Weihnachten billig zu vermiethen durch Aug. Herrmann's Wwe., Oderstr. 14, 1 Tr.

Zu vermiethen und bald zu beziehen der halbe dritte Stock, bestehend in 3 Stuben, 1 Kabinet, großer Küche und Beigelaß: Oder-Vorstadt, Rosenthalerstraße Nr. 4.

Eine möblirte Stube ist Ketzerberg Nr. 8, erster Stock, vornheraus, zu vermiethen.

Im goldenen Löwen, Tauenzien-Platz Nr. 6 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 oder auch 4 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und Termin Michaelis c. zu beziehen.

Näheres in der Gaststube.

Wohnungen zu den Preisen von 80 bis 130 Rthl. sind Wallstraße Nr. 13 und 14 zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Wohnungs-Gesuch.

Wer zum 1. Oktober ein unmöblirtes Zimmer abzulassen hat, wolle seine Adresse bei Bourgarde (Schuhbrücke Nr. 8) abgeben.

Junkernstraße Nr. 18 zwei Stiegen ist eine möblirte Stube für einen soliden und zahlbaren Herrn zum 1. Oktober zu vermiethen.

Wallstraße Nr. 6, par terre rechts, ist Sonnenseite eine Stube mit 2 Fenstern für 2½ Rtlr. pro Monat gleich zu beziehen.

Näheres daselbst.

Der Finder einer gestern verlorenen Taschenuhr wolle dieselbe, gegen Belohnung, Barbaragasse 4 bei Hrn. Hanke abgeben.

Alte feine **Florida-Cigarren,** von echten Blättern gearbeitet und dabei außergewöhnlich leicht und ohne Nachtheil zum Gebrauch für Brustleidende, empfehlen:

Schüler und Comp., Junkernstraße 33.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.

P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Prälat Graf von Lichnowski aus Rom. Schloßhauptmann Polemann aus Wien Dr. Pagenstecher a. Salzbrunn. Oekonomie-Commissarius Hobrecht aus Ratibor. Referendarius Hobrecht a Grottkau. Kaufmann Hons aus Koblenz. Partikulier von Seydlitz aus Liegnitz. Gutsbesitzer v. Boguslawski, Bischof Graf a. Landuski und Gutsbesitzerin Wyczalkowska aus Krakau. Gutsbesitzer von Zeschwitz a Ober-peilau. Oberst Baron v. Firks aus Neisse. Garde-Offizier de Jongh a. der Schweiz. Gutsbesitzer Jansens a. England. Gutsbesitzer Graf v. Posadowski aus Groß-Ellguth. Gutsbesitzerin Finger a. Lemberg. Gutsbesitzerin Gräfin Rechendorf aus Ungarn. Bergrath Jantscher aus Waldenburg. Wirklicher Geheimerath Baron von Babber aus Preßburg. Partikulier Brunheller aus Naumburg. Mechaniker Reichard aus Warschau.

Gutsbesitzer Baron v. Seherr-Thoß aus Bischwitz: Gutsbesitzer Reiche aus Oberschlesien. Dr. Entsch aus Neustadt. Bürger Fischer aus Leipzig. Baumeister Müller und Kaufmann Hellwig aus Rawicz. Kaufmann Fröhlich aus Sagan. Dr. Gutzkow a. Dresden. Lieutenant v. Alvensleben aus Fürstenwalde. Kanzlei-Direktor Lachel aus Schweidnitz. Ober-L.-G.-Assessor Baron v Rottenberg aus Hirschberg. Offizier Graf v. Sternberg aus Berlin. Ober-L.-G.-Rath Sondermann aus Glogau.

Breslauer Getreide-Preise
am 25. September.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	66	Sg.	61	Sg.	56	Sg.
Weizen, gelber	63	„	58	„	53	„
Roggen	36	„	32	„	29	„
Gerste	29	„	27½	„	26	„
Hafer	18	„	17	„	16	„

Ausverkauf, zur Beachtung!

Um mit meinem noch bestehenden Lager **rasch zu räumen,** — verkaufe ich von heute ab:

loose Kraus-Tabake, und Tonnen-Canaster,
mehrere Sorten Packet-Tabake,
mehrere Sorten Schnupf-Tabake,
div. abgelagerte feine und ordin. Cigarren,
} **auffallend billig,** nach Qualität.

Gleichzeitig offerire ich noch eine kleine Partie der **beliebten ächten Bremer**

Varinas-Cigarren, die 100 Stück 1 Rthl., früher 1 Rthl. 10 Sgr.,
Ugues-Cigarren, die 100 Stück 27½ Sgr., früher 1 Rthl. 6 Sgr.

zur geneigten Abnahme.

August Hertzog,
Schweidnitzer Straße Nr. 5.

Auktion einer Buchdruck-Schnellpresse.

Am 2. Oktober Nachmittags 4 Uhr soll in Berlin, Linienstraße 114, eine nur wenig gebrauchte Schnellpresse von 20" bei 30" Tiegelgröße, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Benedictus, Auktions-Commissarius.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits** **Aufnahme im Zimmer.**

von **Julius Rosenthal,** Graveur und Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Schmiedebrücke-Ecke.

Den ersten Transport meiner neuen Leipziger Meß-Waaren, worunter die neuesten mollenen Kleider- und Mäntel-Stoffe, so wie Modells fertiger Mäntel sich befinden, habe ich bereits empfangen.

A. Weisler,
Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 50.

Bei Empfang unserer **neuen Meßwaaren** beehren wir uns, unser vollständig assortirtes Lager

aller, zur eleganten Herren-Toilette erforderlichen Artikel,

mit der ergebensten Bemerkung zu empfehlen:

daß wir Aufträge zur Anfertigung von Garderobe nach neu empfangenen Modellen in kürzester Zeit, auf das Zufriedenstellendste ausführen.

Stern und Comp.,
Schweidnitzer Straße Nr. 52, (neben Stadt Berlin).

Höchst wichtige Erfindung

für Bäcker, Hefenhändler, Bierbrauerei- und Branntwein-Brennerei-Besitzer, Konditoren, Kaufleute u. s. w.

Die erprobte, sehr deutliche, praktische Anweisung zur Verfertigung einer in England ganz neu erfundenen, sehr weißen Kunsthefe oder Bärme, welche im trockenen und flüssigen Zustande ohne Betrieb einer Branntweinbrennerei in jedem Lokal und in jeder Quantität von jedem selbst sehr billig gefertigt werden kann, kräftiger wie jedes andere Gährungsmittel wirkt und sich Jahre lang, ohne zu verderben und ohne an ihrer Treibkraft zu verlieren, hält, ist gegen portofreie Einsendung von 3 Thlrn. preuß. Cour. oder 5 Fl. 15 Krz. CM. (vorbehaltlich der Geheimhaltung) bei dem Unterzeichneten zu haben und durch jede Buchhandlung nur von demselben zu beziehen. Bemerkt wird noch, daß dieser Erwerbszweig jetzt besonders vortheilhaft und gewinnbringend ist, da jetzt überall Mangel an guter Hefe ist und dieselbe zu guten Preisen bezahlt wird.

Schultz in Berlin, neue Friedrichsstraße Nr. 78 a., königl. preuß. approbirter Apotheker, Chemiker und praktisch-technischer Fabrikant.

☞ **Offerte von Obstbäumen, Zierbäumen und Sträuchern.**

Gegen 100 Schock starke Kronenbäume, als Aepfel, Birnen und Kirschen in mehr als 300 der feinsten Sorten mit Namen, desgleichen eine große Partie Pfirsichen, Aprikosen, Pflaumen 2c. zu Espalier in circa 100 Sorten, so wie eine große Auswahl schönblühender Bäume und Sträucher, worüber Kataloge gratis ausgegeben werden, empfiehlt zur geneigten Beachtung

Julius Monhaupt,
Sterngasse Nr. 7 b. und Albrechtsstraße Nr. 8.

Wegen Auflösung des Schnittwaaren-Geschäfts

Ring Nr. 12, Ecke des Blücherplatzes:

gänzlicher Ausverkauf der vorräthigen Bestände, als:

Mousselin de Laines, feine ächte Thibets, glatte und gemusterte Camlots, halbwollene Kleiderstoffe, ächtfarbige Kleider- und Möbel-Kattune, franz. Battiste und Ballkleider, schwere schwarze Tafte und Moirées, gestickte und brochirte Gardinen, Möbel-Damaste und Tischdecken, feine gewirkte und andere wollene Umschlagetücher; — für Herren: seidene, wollene und Sammtwesten, seidene Hals- und Taschentücher u. s. w. u. s. w.

Sämmtliche Waaren zu und unter den Kostenpreisen

Beste Grünberger Weintrauben

von **G. Moschke,** à Pfund 3 Sgr., empfing wieder und erhalte davon täglich frische Sendung.

Christ. Friedr. Gottschalt, Nikolaistraße Nr. 80.

Von der Leipziger Messe retournirt, empfehle ich mein aufs Reichhaltigste assortirte

Mode-Waaren-Lager für Herren

zu ganz billigen Preisen einer gütigen Beachtung.

Joseph Huldschinsky,
Karlsstraße Nr. 38, im Hause die zweite Thür.

Breslau, den 25. September.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten 96½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112¼ Gld. Polnisches Courant 94⅜ Gld. Oesterreichische Banknoten 94⅔ Gld. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½ % 73 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 95¾ Br., neue 3½ % 78½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½ % 90 Gl., Litt. B 4% 92¾ Br., 3½ % 81½ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 90¼ Gld., neue 90¼ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 86½ Br. Oberschlesische Litt. A 3½ % 87⅓ Gld., Litt. B 87⅓ Gld. Krakau-Oberschlesische 42 Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 67¾ Gld. Neisse-Brieger 36 Gld. Köln-Mindener 3½ % 74¼ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41⁵⁄₁₂ Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142½ Gld. Berlin 2 Mt. 99⅛ Gld., keine Sicht 100⅙ Br. Hamburg 2 Mt. 150¼ Br., keine Sicht 151 Br. 150⅔ Gld. London 3 Mt. 6. 24½ Br. Wien 2 Mt. 93½ Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.